Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1160; der Abonnementsabteilung Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annoncen-Expeditionen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle und auswärts 1 Mk.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 591 u. 176.

Nr. 503. **Halle a. S., Donnerstag, den 27. Oktober.** **1910.**

Die mißglückte Sammlungsparole.

Soll die Reichsregierung mit einer bestimmten Parole überhaupt in die kommenden Reichstagswahlen eintreten, oder soll sie die Entscheidung der Wähler abwarten, ohne direkt in den Wahlkampf einzugreifen?

Ueber diese Frage ist in der letzten Zeit viel hin und her debattiert worden, ohne daß darüber eine Klarheit geschaffen werden konnte. Auch liegt es auf der Hand, daß es auf jeden Fall verfrüht wäre, schon jetzt die Karten aufzudecken. Bis zu den Wahlen, mögen sie nun im nächsten Oktober oder mögen sie schon im nächsten Mai stattfinden, kann noch viel Wasser ins Meer laufen; es können sich auch noch Verhältnisse ergeben, die sich heute noch nicht ahnen lassen. Vor allen Dingen scheint man in konservativen Kreisen damit zu rechnen, daß sich bei der Beratung der Quinquennatsvorlage ein Konflikt ergeben könnte, der die heutigen Berechnungen völlig über den Haufen wirft und den verbündeten Regierungen ganz von selbst eine nationale Wahlparole aufzwingt. Wenn es deshalb auch noch völlig unklar ist, wie sich zuletzt die Reichsregierung stellen wird und ob Herr von Bethmann Hollweg aus seiner Zurückhaltung heraustreten will, so kann es doch schon jetzt als feststehend angesehen werden, daß die Sammlungspolitik mißglückt ist. Auf diese Sammlung sämtlicher bürgerlicher Parteien, allerdings unter Ausschluß des Fortschritts, ist von vielen Seiten zugleich hingearbeitet worden. Auch der Kaiser hat ja in Danzig davon gesprochen, daß Kaufleute, Landwirte und Industrielle gegenseitig in die Hände schlagen und gemeinsam operieren sollten. Das lief auf ein Zusammenarbeiten der nationalliberalen Partei mit den Konservativen, oder anders ausgedrückt, auf eine Verständigung zwischen dem Bunde der Landwirte und dem Hansabunde hinaus. Aber die letzten Wochen haben genügt, um die Undurchführbarkeit einer solchen Sammlungspolitik erkennen zu lassen. Ein Zeichen dafür war bereits, daß die „Nationalliberale Korrespondenz" eine Meldung richtig stellte, wonach Herr von Bethmann Hollweg sich dem Abgeordneten Fuhrmann gegenüber dahin ausgesprochen haben sollte, daß er seiner Weltanschauung und Ausbildung nach viel eher zu den Nationalliberalen als zu den Freikonservativen gehöre.

Wenn diese Aeußerung ausdrücklich als falsch erklärt wird, so wird damit zur Genüge angedeutet, daß keiner von beiden Teilen auf den anderen Teil rechnet, die nationalliberale Partei nicht auf Herrn von Bethmann Hollweg, und Herr von Bethmann Hollweg nicht auf die Nationalliberalen. Auf wirtschaftlichem Gebiet wieder kommt dieser verschärfte Gegensatz in der schroffen Polemik der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" gegen den Wahlaufruf des Hansabundes zum Ausdruck. Man spricht nicht in einem so überheblichen Tone, wenn man noch auf eine Verständigung mit der anderen Seite Wert legt. Auch der Führer des Hansabundes, Geheimrat Rießer, der bekanntlich noch vor kurzem mit dem Kaiser eine vielbemerkte Unterredung im Berliner Tiergarten hatte, kündigt der Regierung schroffe Fehde an und wendet sich gegen den Rüffel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" mit Worten, die an Entschiedenheit nichts zu wünschen übrig lassen. Vor allen Dingen beschwert er sich darüber, daß das offiziöse Blatt nicht einmal gegen die agrarische Boykottpolitik ein Wort des Tadels gefunden habe.

Nimmt man hinzu, daß auch schon auf dem Kasseler Parteitage der nationalliberalen Partei die schärfere Tonart zum Ausdruck gekommen ist, so wird man es als so gut wie ausgeschlossen ansehen müssen, daß die Sammlungspolitik noch ernstlich für die kommenden Wahlen in Betracht kommen kann. Der Graben zwischen rechts und links ist zu breit und zu tief, als daß er sich überwinden ließe. Der Traum der Sammlungspolitik ist zu Ende.

Die „Wahrheit" vor Gericht.

S. & H. **Berlin**, 26. Oktober.

3. Verhandlungstag.

Der Vorsitzende Landgerichtsrat Lampe eröffnet die Sitzung kurz nach 9 Uhr. Da der Sachverständige Dr. Paul Liman die mühselige Durchsicht von je sechs Nummern der „Wahrheit" von 1906 an beendet hat, so wird ihm gleich nach Beginn der Sitzung das Wort erteilt. Dr. Liman erläutert jeden einzelnen Artikel, was naturgemäß ebenso zeitraubend wie ermüdend wirken muß. Wir greifen aus der Fülle des von dem Sachverständigen gesichteten Materials einige der sogenannten „Schlager" des Bruhnschen Blattes heraus. Dr. Liman beginnt mit der Nummer 17 vom Jahre 1906, wo sich an letzender Stelle in auffallender Ueberschrift ein Artikel „Der Marmor" befindet. Der Sachverständige meint, daß vom Standpunkte des Bruhnschen Parteiprogramms nichts Ernstliches gegen den Artikel einzuwenden sei. „Der Marmor" trage sogar sittlichen Ernst. Bemerkenswert sei dann ferner, daß wiederholt anläßlich der Eulenburgaffäre für Moltke und Eulenburg Stellung genommen wird, während Harden gegenüber eine gegnerische Stellung Platz greift. In einer der nächsten Nummern hat der Sachverständige dann einen Artikel gegen das bekannte Warenhaus Jandorf entdeckt, den er für den unerfreulichsten der ganzen Jahrgänge hält, weil sich der Verfasser weniger mit dem Warenhaus an sich beschäftigt, als mit den persönlichen Verhältnissen des Besitzers. In einem anderen Artikel wird erzählt, daß der bekannte Herausgeber der Wochenschrift „Roland von Berlin", Dr. Leo Leipziger, auf dem Berliner Alexanderplatz von einem Herrn Cuno nach allen Regeln der „Schlagfertigkeit" verprügelt worden sei. Die „Wahrheit" zeige sich aber verhältnismäßig objektiv. In fast allen Artikeln, so bemerkt Dr. Liman, lasse sich jedoch eine gewisse reformatorische nationale Tendenz nachweisen. Namentlich in den politisch gehaltenen Aufsätzen in den Jahrgängen 1906 und 1907 überwiegen jedenfalls solche Artikel, wenn auch hier und da Kabarettempfehlungen und kleine pikant gehaltene Anekdoten das Gesamtbild stören. Staatsanwalt: Herr Sachverständiger, Sie erwähnten einige für weitere Kreise unverständliche Briefkastennotizen, die Ankündigungen später folgender Artikel enthalten und betonten auch den pikanten Charakter vieler Plaudereien. Welche Rückschlüsse sind daraus gezogen? Sachverständiger Dr. Liman: Aus den erwähnten Briefkastennotizen kann ich keinerlei bestimmte Schlüsse ziehen. Nur zwei große deutsche Zeitungen pflegen den Briefkasten allgemeiner zu halten. Die Briefkastennotizen sind in den meisten Zeitungen dritten Personen gar nicht verständlich. Wenn in den pikanten Skizzen auf bestimmte Personen hingewiesen werden soll, so kann ich daraus auch nichts folgern. So ist beispielsweise der Baron von Prillwitz ein Habitue der Berliner Nachtlokale, was aber nur die beteiligten Kreise wissen. Ich kenne keine blonden Mietzen und schwarzen Greten. Wer also in der Berliner Nachtwelt nicht Bescheid weiß, kann auf dritte Personen keine Rückschlüsse ziehen. Immerhin besteht die Gefahr, daß das Publikum durch solche Notizen angereizt wird. Inwieweit es sich dabei um Klatsch oder auch um bestimmte Absichten handelt, soll die Verhandlung ergeben. Ich habe jedenfalls nicht den Eindruck gewonnen, daß durch den textlichen oder den Briefkastenteil bestimmte Leute zum Inserieren veranlaßt werden sollten. Und keineswegs kann ich mir denken, daß z. B. das Warenhaus Jandorf durch die schweren Angriffe in der „Wahrheit" aufgefordert werden sollte, dem Blatte Inserate zu geben. Ich denke mir im Gegenteil, daß ein anständiger Mensch, der so etwas von sich liest, geradezu abgeschreckt werden muß, in eine Verbindung mit solchem Blatte zu treten. Angekl. Bruhn: Ich wünschte auch, daß der Sachverständige sich über die Gesamtlendenz der Artikel äußert und nicht immer diesen oder jenen herausgreift. Dr. Liman: In den etwa 300 Artikeln, die mir zur Begutachtung vorlagen, habe ich auf der einen Seite die politische Tendenz zu berücksichtigen gehabt, die ja unbestritten ist, auf der anderen Seite aber auch das Bestreben mancher Artikel, in den Sumpf des Berliner Nachtlebens einzudringen. Und hierbei habe ich beobachten müssen, daß letzteres nicht geschah, um den Leser abzuschrecken, sondern im Gegenteil eine so pikante Form gewählt wurde, daß der Leser das Bedürfnis empfinden mußte, in diese Kreise einzudringen, sie kennen zu lernen. Eine dritte Tendenz der Bruhnschen „Wahrheit" ist der Kampf gegen das, was der Angeklagte als Korruption bezeichnet. Und auch hier ist es unbestritten, daß dieser Kampf berechtigt ist, wenn er z. B. gegen die Warenhäuser, Spielhöllen u. a. mehr geht. Die Frage ist nur die, ob die dafür gewählte Form die richtige ist. Mir erregt sie Bedenken, weil diese Artikel doch oft einen starken Einschlag haben. Man erwartet von jeder Nummer des Blattes einen gewissen Anreiz und dieser ist in der sensationellen Aufmachung des Blattes gegeben. So gilt denn auch die „Wahrheit" als Sensationsblatt, sie ist auch ein Sensationsblatt, indem sie die persönlichen Dinge in den Vordergrund stellt und wird wohl auch immer als ein Sensationsblatt gelten. Auf die Frage aber, ob mit dieser Sensation eine Erpressung beabsichtigt wird, muß ich mit einem glatten nein antworten. (Bewegung.) Vors.: Könnte man das aber nicht aus vielen Begleitumständen doch annehmen? Sachverständiger: Zurzeit noch nicht. Solchen Kombinationen müßte die gegenwärtige Verhandlung nachgehen, für mich existieren sie zurzeit noch nicht. Denn wenn man jemand angreift, so ist es doch an sich ausgeschlossen, daß man von ihm daraufhin Inserate erhält. Dann müßten doch erst irgend welche Zusammenhänge festgestellt werden. R.-A. Meyer: Mußte das Blatt aber nicht dem Geschmack seines Publikums etwas entgegenkommen? Sachverständiger: Es gibt verschiedene Mittel, um das Publikum anzulocken. Hier wurde dieses Mittel gewählt, das ich perhorresziere. Angekl. Bruhn (mit der Faust auf die Barriere schlagend): Ich bestreite mit aller Entschiedenheit, daß die „Wahrheit" auch nur als Sensationsblatt gelten kann. (Heiterkeit.) Sie ist ein ernsthaftes politisches Blatt. Vors.: Sie meinen also, sie könnte sich gar nicht von einem Sensations- zu einem Revolverblatt entwickelt haben? Angekl.: Nein. Vors.: Nun, da könnte man vielleicht annehmen, daß es sich gleich von Anfang an zum Revolverblatt entwickelt hat. (Stürmische Heiterkeit, in die auch der Angeklagte einstimmt.) Angekl. Bruhn: Das ist natürlich nicht der Fall. R.-A. Schwindt: Selbst wenn sie ein Sensationsblatt wäre, käme das hier doch gar nicht in Betracht. Vors.: Gewiß nicht. Die Sensation ist nicht strafbar. (Heiterkeit.) Staatsanwalt: Ich habe auch nur das Interesse, festgestellt zu sehen, daß Erpressungen vorgekommen sind. Es kommt dann zu einem Zusammenstoß zwischen Gerichtshof und Verteidigung, bei welcher Gelegenheit gerade der Landgerichtspräsident als Zuhörer den Saal betritt. R.-A. Meyer I bittet nämlich in bezug auf Weber und Paul Bruhn die Verhandlung insoweit zu beschränken, als strafbare Beihilfe zur Erpressung vorliegt. Ob Sensation in der „Wahrheit" gemacht worden sei, erscheine gleichgültig. In der bisherigen Verhandlungsart gerate man ins Uferlose. Vors.: Wir müssen das ganze Milieu feststellen und das gesamte Geschäftsgebaren des Hauptangeklagten auftrollen. Eine Trennung in bezug auf die beiden anderen Angeklagten ist undenkbar, denn wenn der Abgeordnete Wilhelm Bruhn unschuldig ist, müssen die anderen Angeklagten ohne weiteres freigesprochen werden. Ich weise das Wort „uferlos", das der Herr Verteidiger gebrauchte, ganz entschieden zurück.

Hierauf wird der Reichstagsjournalist Berlowitz vernommen. Er leitet das Becklersche parlamentarische Bureau, das für rechts- und linksstehende Blätter gleichmäßig die Reichs- und Landtagsberichte liefert und kennt somit den Angeklagten Bruhn sowohl als Abgeordneten, wie als Herausgeber der „Wahrheit". Vors.: Ist Ihnen bekannt, daß der Angeklagte Bruhn Schweigegelder empfangen hat, um Angriffe gegen bestimmte Personen zu unterlassen? Zeuge: Darüber weiß ich nichts. Vors.: Aber was wurde über den Charakter der „Wahrheit" gesagt? Zeuge: Ich habe sie zunächst selbst gelesen und mir ein Urteil gebildet. Dann habe ich aber auch mit anderen Kollegen darüber gesprochen und zwar mit rechts- und linksstehenden. Vor allem aber auch mit zwei Leuten, die Antisemiten im Sinne des Herrn Bruhn sind. Ich meine die Redakteure Petrens von der „Täglichen Rundschau" und Goebel von der „Deutschen Tageszeitung". Diese beiden lehnten in scharfen Worten über Herrn Bruhn es ständig ab, unsere ausführlichen Berichte speziell über Herrn Bruhns Ausführungen in ihren Zeitungen wiederzugeben. Sie nannten ihn den „Wahrheitsbruhn", ein Ausdruck, der auch in den Reichstagsstimmungsbildern des einen der Herren öfter wiederkehrt. Sie lehnten ihn aber nicht nur als Abgeordneten, sondern auch als Pressemenschen ab. Vors.: Sie haben in der Voruntersuchung ausgesagt: In Journalistenkreisen war man sich darüber einig, daß die „Wahrheit" ein sogenanntes Revolverblatt sei. Zeuge: Ja. Vors.: Was verstehen Sie unter Revolverblatt? Zeuge: Ein Blatt, das in einer Form erscheint, dessen Artikel als indirekte Nötigungen aufgefaßt werden, wenn es nicht erpresserischen Zwecken direkt dient. Ich sehe den Charakter eines Revolverblattes schon gegeben, wenn darin von Leuten gesprochen wird, die Butter auf dem Kopfe haben und damit nicht gern in die Sonne der Oeffentlichkeit treten wollen, überhaupt wenn ein psychologischer Zwang auf einen bestimmten Lesertreis ausgeübt wird. Ich denke da z. B. an die Ueberschrift: „Der Harem im Warenhause Tietz" Daraus muß man schließen, daß sämtliche Angestellte — — Vorsitzender unterbrechend: Sie meinen also, daß Angriffe erfolgen, um Inserate zu holen und sehen auch darin den Charakter eines Revolverblattes gegeben? Zeuge: Ja. Ich kann aber nicht sagen, ob die „Wahrheit" in dieser Weise vorgegangen ist. Vors.: Sie haben weiter in der Voruntersuchung ausgesagt: Keine einzige Berliner Pressevereinigung würde Herrn Bruhn als Mitglied aufnehmen. Zeuge: Ja.

R.-A. Brederek bittet nunmehr, auch einen Journalisten der Gegenseite zu hören und zwar in der Person des Parlamentsjournalisten Konrad Döring. Der Staatsanwalt beantragt auch die Vernehmung der Redakteure Petrens und Goebel. Zunächst wird der Parlamentsjournalist Konr. Döring gehört. Er bekundet: Ich habe Herrn Bruhn gelegentlich des Kontzer Prozesses und als Kandidat für den Reichstag im 5. Berliner Wahlkreise kennen und schätzen gelernt, weil er mutig und in nationalem Sinne an die Oeffentlichkeit trat. Ich habe seine „Wahrheit" seit vielen Jahren gelesen und bin auch ihr Mitarbeiter. (Bewegung.) Vors.: Was schreiben Sie denn für sie? Zeuge: Die politischen Leitartikel. Vors.: Machen Sie auch die Ueberschriften dazu? Zeuge: Ja, teilweise auch Herr Bruhn. Vors.: Welche Tendenz hat nach Ihrer Meinung die „Wahrheit"? Zeuge: Ich betrachte sie als ein deutsch-nationales, auf der Grundlage der Regierungspolitik stehendes Blatt, das einen scharfen Kampf gegen Demokratie und Sozialdemokratie führt. Vors.: Was halten Sie nun von der Anklage? Zeuge: So etwas halte ich bei dem Charakter des Herrn Bruhn für vollständig ausgeschlossen. Ich kenne ihn seit 7 bis 8 Jahren und halte ihn für einen tadellosen Ehrenmann. (Bewegung und Heiterkeit.) R.-A. Brederek: Sind alle Tribünenjournalisten von Bruhn abgerückt? Zeuge: Nein. Der Leiter der Konservativen Korrespondenz Dr. Stadelmann erklärte mir vielmehr schon vor längerer Zeit, daß dieser Prozeß hier unbedingt mit

der Freisprechung Bruhns

enden würde. (Bewegung und Heiterkeit.) Vors.: Das spricht allerdings auch gegen Ihre Objektivität. (Heiterkeit.) Angekl. Bruhn: Der Zeuge sagt das ja nicht als seine Meinung. R.-A. Brederek: Ist denn die Zusammensetzung der Berliner Journalistenvereinigung nicht überhaupt eine solche, daß es für Herrn Bruhn ganz unmöglich war, sich überhaupt zum Eintritt zu melden? Zeuge: Ja. Der Angeklagte Bruhn wendet sich darauf sehr scharf gegen die Glaubwürdigkeit des Zeugen Verlowitz, was der Vorsitzende als unzutreffend zurückweist.

Deutsches Reich.

Fünfzigjahrfeier der Berliner medizinischen Gesellschaft.

Die größte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die Berliner medizinische Gesellschaft, blickt in diesen Tagen auf ein halbes Jahrhundert ihres Bestehens zurück. Das fünfzigste Stiftungsfest wurde Mittwoch im Beisein zahlreicher hervorragender Ehrengäste durch eine Festsitzung im Langenbeck-Hause begangen.

Der weite Saal des Langenbeck-Hauses war stark gefüllt. In den Vorderreihen hatten die Ehrengäste Platz genommen. Von der holzgetäfelten Schmalwand über der Rednertribüne grüßten die mit Lorbeergewinden umrankten Bilder der vier früheren Vorsitzenden: Albrecht v. Graefe, Bernhard v. Langenbeck, Rudolf Virchow und Ernst v. Bergmann. Darunter hatten der Vorstand der Gesellschaft und die Delegierten verschiedener wissenschaftlicher Körperschaften und Vereine Platz genommen.

Als erster ergriff der Vorsitzende der Gesellschaft, Geheimrat Senator, das Wort zu einer formvollendeten Festrede, in der er einen Ueberblick über die Entwicklung der Gesellschaft von ihrer Gründung an gab. Die Berliner medizinische Gesellschaft wurde Ende Oktober 1860 durch den Zusammenschluß der im Jahre 1844 gegründeten Gesellschaft für wissenschaftliche Medizin mit dem im Jahre 1858 gebildeten Verein Berliner Aerzte gegründet. Erster Präsident war der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19101027017/fragment/page=0001

berühmte Augenarzt v. Graefe; ihm folgte der Chirurg von Langenbeck, diesem Rudolf Virchow, der von dem Chirurgen v. Bergmann abgelöst wurde. Seit 1907 ist Prof. Senator Erster Vorsitzender der Gesellschaft, die jetzt mehr als 1600 Aerzte umfaßt, darunter wohl sämtliche Mitglieder der Berliner medizinischen Fakultät und der wissenschaftlichen Institute. Der Redner überreichte der Jubilarin eine Festschrift, die den Titel „Polyzythämie und Plethora" führt.

Die Reihe der Gratulanten eröffnete der Rektor der Universität, Geh. Medizinalrat Prof. Rubner. Er entbot die Glückwünsche der Universität und dankte der Jubilarin, daß sie die Ziele der Alma mater ständig in ihrem Kreise verwirklicht habe. Als zweiter wünschte der Dekan der Berliner medizinischen Fakultät, Geh. Medizinalrat Ziehen, der „Schwester" reiches Blühen und Gedeihen zum gemeinsamen Kampf für die Menschheit. Im Namen der deutschen Gesellschaft für Chirurgie, die vor 18 Jahren gemeinsam mit der Jubilarin das Langenbeck-Haus errichtet, entbot Geheimrat Bier herzliche Glückwünsche.

Für die übrigen medizinischen Vereine Berlins sprach Geheimrat Kraus, für die Aerztekammer Geheimrat Stöter, für den Aerzteausschuß von Groß-Berlin Sanitätsrat S. Alexander und im Namen der Gesellschaft für soziale Medizin Geheimrat Mayet. Ihnen allen widmete der Vorsitzende Worte des Dankes. Hierauf verlas der erste stellvertretende Vorsitzende Geheimrat Orth die Liste der anläßlich der Feier ernannten

Ehrenmitglieder.

Zuvor gab er unter stürmischem Beifall der Versammlung Kenntnis davon, daß der Vorsitzende Geh. Medizinalrat Senator zum Ehrenpräsidenten der Gesellschaft gewählt worden sei. Der also Ausgezeichnete dankte mit bewegten Worten. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: die Geh. Sanitätsräte Julius Boas und W. Keßler, die zu den Gründern der Gesellschaft zählen, der Generalstabsarzt der Armee Prof. v. Schjerning und Geh. Medizinalrat Prof. Waldeyer, diese vier aus Berlin; ferner von auswärtigen Aerzten die Professoren Exner und Fuchs in Wien, Prof. v. Röntgen (München), Prof. Naunyn (Baden-Baden), Prof. Laveran (Paris), Lord Lister (London), Prof. Golgi (Rom), Prof. Murri (Bologna), Prof. Lépine (Lyon), Prof. v. Korányi (Budapest), Prof. Pawlow (St. Petersburg), Prof. Retzius (Stockholm), Prof. Armauer Hansen (Christiania), Prof. Salomonsen (Kopenhagen), Prof. Ramon y Cajal (Madrid), Prof. Abraham Jacobi (Newyork), Prof. Keen (Philadelphia) und Prof. Kitasato (Tokio). Geheimrat Orth begründete die Ernennung der verschiedenen Herren in feinsinniger Rede; einzelne Namen, wie die Waldeyers und v. Schjernings, wurden stürmisch applaudiert.

Zum Schluß gab der zweite stellvertretende Vorsitzende der Gesellschaft Geheimrat Landau von den Stiftungen für das neu zu errichtende Virchow-Haus, das künftige Heim der Gesellschaft, Kenntnis.

Zur Linderung der Fleischnot.

Der bayerische Landwirtschaftsrat hat sich zur Linderung der Fleischnot mit einer vorübergehenden kontinentalen Fleischeinfuhr einverstanden erklärt; dagegen will er keine Erleichterung in der Einfuhr von Nutz- und Schlachtvieh. Er schlägt ferner die Erhöhung des Alters für Schlachtkälber vor, weiter die Errichtung von Schweinemastgenossenschaften mit erstmaligen starken Zuschüssen und Frachtermäßigung für den Bezug der Futtermittel, ferner genossenschaftliche Viehverwertung und deren weitgehendste staatliche Unterstützung sowie das Verbot des Platzhandels mit Vieh.

*

Infolge der andauernden Fleischteuerung ist die Zeche „Ludwig" bei Essen dazu übergegangen, für ihre Belegschaft einen Fischmarkt zu errichten. Der Verkauf der Fische findet in einer eigens zu dem Zweck erbauten Halle auf dem Zechenplatz statt. Die neue Einrichtung wird von der großen Belegschaft stark in Anspruch genommen, zumal die Verkaufspreise möglichst niedrig gestellt sind und stets für frische Ware gesorgt wird. Der Fischmarkt findet zunächst zweimal wöchentlich statt.

Parteinachrichten.

Der Aufmarsch der Parteien 1911.

Nach der „Köln. Ztg." haben im Wahlkreise Kiel, der gegenwärtig durch den Sozialdemokraten Legien im Reichstag vertreten ist, die Vorstandsmitglieder sämtlicher nationalliberalen Vereine beschlossen, wie 1907, wieder den freisinnigen Kandidaten zu unterstützen. Dies ist Bankdirektor Frhr. v. Moltke in Kiel.

Gegen den reichspartei lichen Abgeordneten General von Liebert, den Vorsitzenden des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, der im 14. sächsischen Wahlkreis Borna mit starker Hilfe der Nationalliberalen gewählt ist, haben die Nationalliberalen jetzt den Landtagsabgeordneten Lietzschke als Kandidaten aufgestellt.

Im hannöverschen Wahlkreise Osnabrück-Bersenbrück wird der bisherige nationalliberale Kandidat, Hofbesitzer Wamhoff, bei der nächsten Reichstagswahl nicht mehr kandidieren.

Im Wahlkreise Gießen haben die Nationalliberalen den Professor Dr. Gisevius, Direktor des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Gießen, als Kandidaten für die kommenden Reichstagswahlen aufgestellt.

Der für die Landtagswahl in Breslau von der Fortschrittlichen Volkspartei in Aussicht genommene Kandidat Zigarrenfabrikant Deter hat die ihm angebotene Kandidatur abgelehnt.

Parlamentarisches.

Strafprozeßordnung.

)) **Berlin, 26. Oktober.**

Die Justizkommission hielt Montag nachmittag und Dienstag vormittag Sitzungen ab, in denen sie die Strafprozeßordnung bis zum § 50, d. h. bis ausschließlich der Abschnitte über die Sachverständigen beriet. Die §§ 46, 47, 55 wurden einer Unterkommission überwiesen. Die Paragraphen betreffen das Recht vorgesetzter Behörden, im Interesse des Staates den untergeordneten Beamten die Ablegung des Zeugnisses zu untersagen und das Recht der Geistlichen über die Seelsorge vor Gericht zu schweigen. In beiden Fällen erhoben sich Bedenken wegen Mißbrauch der Bestimmungen zu politischen Zwecken. Im weiteren Verlauf der Debatte trat die Kommission im wesentlichen den Beschlüssen der ersten Lesung bei. Ein sozialdemokratischer Antrag, den religiösen Eid zu beseitigen, wurde wie in erster Lesung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen abgelehnt.

Heer und Flotte.

Ein Adventist vor dem Oberkriegsgericht.

Unter der Anklage der fortgesetzten ausdrücklichen Gehorsamsverweigerung und des Beharrens im Ungehorsam in zahlreichen Fällen hatte sich am Donnerstag in Berlin der Festungsgefangene Naumann vor dem Oberkriegsgericht des 3. Armeekorps zu verantworten.

Als Adventist lebte er in dem Glauben, er dürfe am Sonnabend nicht arbeiten. Als er vor drei Jahren Soldat wurde, sträubte er sich allwöchentlich vom Freitag abend bis Sonnabend abend gegen jeden Dienst und führte an ihn ergangene Befehle nicht aus. Zunächst wurde er deshalb mit Arrest bestraft. Dann folgten Gefängnisstrafen, aber N. blieb bei seiner Gehorsamsverweigerung. Er erhielt deswegen schließlich eine Strafe von insgesamt 5 Jahren und 6 Monaten Gefängnis. Er legte nun gegen seine ganzen Bestrafungen, die auf das erwähnte Strafmaß zusammengezogen wurden, Berufung beim Oberkriegsgericht ein.

Offen gab er die ihm zur Last gelegten Verfehlungen zu, doch suchte er an der Hand der Bibel nachzuweisen, daß er im rechten Glauben gehandelt habe. Er könne einfach nicht anders. Auf die Frage des Verhandlungsleiters, ob er auch im Krieg den Gehorsam verweigern werde, erklärte der Angeklagte „nein". Die Befehle führte N. mit den Worten: „Ich darf nicht arbeiten!" nicht aus. Als vereidigter Soldat sei er nicht berechtigt, Gottes Gebot zu verletzen und den Sabbat zu entheiligen. Gott stehe höher als die Obrigkeit. Die Heilige Schrift verbiete ihm einfach, dagegen zu handeln. Der Krieg mache eine Ausnahme, weil der Staat beschützt werden müsse. Von zwei als Sachverständigen hinzugezogenen Aerzten erklärte ein Oberarzt den Angeklagten nicht im Sinne des § 51 belastet. Es liege keine Geistesstörung vor, sondern eine religiöse Ueberwertigkeit. Dagegen glaubte der zweite Sachverständige, daß in der ungewöhnlichen Hartnäckigkeit des N. zweifellos eine Anormalität liege, die den § 51 beanspruche. Die Mutter habe ihren Sohn seit zwei Jahren nicht gesehen, doch sie könne ihn im Gefängnis nicht besuchen, weil sie ihn dazu überreden solle, am Sonnabend die Befehle auszuführen. Dies bringe sie nicht fertig und so müsse sie darauf verzichten, ihr Kind zu sehen

Das Gericht konnte auf Grund der beiden auseinander gehenden Gutachten kein erschöpfendes Urteil fällen und es beschloß über den Zustand des Angeklagten ein Obergutachten vom Senat der Kaiser Wilhelm-Akademie einzufordern.

Kleine politische Nachrichten.

Im Beisein des deutschen Konsuls, der deutschen Kolonie sowie von türkischen Beamten und Vertretern verschiedener Religionen und einheimischer Nationalitäten wurde in Haifa ein vom Freiherrn v. Mirbach zur Erinnerung an den Besuch des deutschen Kaiserpaares auf dem Karmel gestifteter Gedenkstein eingeweiht. — Der Altonaer Magistrat hat eine Denkschrift ausgearbeitet und diese der preußischen Regierung überreicht. Darin wird gefordert, daß die preußischen Vororte von Hamburg-Altona unter eine gemeinsame Verwaltung gebracht werden. Es handelt sich hier anscheinend um die Absicht, alle diese Vororte in Altona einzugemeinden, einschließlich Wandsbeck, so daß Hamburg ganz von Altona eingekreist wäre. — Die städtischen Subventionen für Zoo und Aquarium sind vom Berliner Magistrat erhöht worden. Sie sollen jetzt 25 000 Mark für das neue Aquarium und 21 000 Mark für den Zoologischen Garten, der bisher nur 12 000 Mark erhielt, betragen. — Die Stadt Köln beabsichtigt im Norden von Köln ein großes Gelände von etwa 200 Hektar zu einem Hauptfriedhof zu erwerben, der etwa sechs Kilometer von der Stadt entfernt sein wird. Die Kosten belaufen sich auf rund sechs Millionen Mark. Gleichzeitig mit dem Friedhof sollen ein Krematorium und eine Urnenhalle angelegt werden.

Hof- und Personalnachrichten.

Kaiser Wilhelm wird an den Jagdbesuch beim Fürsten Henckel von Donnersmarck in Neudeck noch zwei weitere Jagdbesuche bei oberschlesischen Magnaten anschließen; von Neudeck aus wird der Kaiser nach Moschen zum Grafen Tiele-Winckler fahren und hierauf den Herzog von Ratibor in Rauden besuchen. Der Aufenthalt des Kaisers in Schlesien wird vom 24. November bis 1. Dezember dauern.

Der deutsche Botschafter Freiherr v. Schoen ist am Mittwoch in Paris eingetroffen.

Ausland.

Das Kaiserpaar in Brüssel.

Brüssel, 26. Okt. Das belgische Königspaar begleitete heute vormittag um 10 Uhr die Kaiserlichen Gäste nach der Rubens- und van-Dyck-Ausstellung. Dort erwarteten die Gräfin von Flandern, Prinzessin Clementine von Belgien und Prinz Karl Anton von Hohenzollern und Gemahlin, ferner der deutsche Gesandte von Flotow mit den Legationsräten und Sekretären, der Ministerpräsident Schollaert mit dem gesamten Ministerkabinett, der Kardinalerzbischof Mercier, Bürgermeister Max und andere hohe Würdenträger das Kaiserpaar, das dann einen anderthalbstündigen Rundgang durch die unvergleichlichen Schätze der flandrischen Kunst des 18. Jahrhunderts antrat. Die Besucher kargten nicht mit dem Ausdruck ihrer Bewunderung über diese außerordentlich schöne Ausstellung. Namentlich eine im Erdgeschoß des Ausstellungspalais untergebrachte Reihe von Gemächern einer flandrischen Patrizierfamilie in ihrer bis ins kleinste Detail vollständigen Einrichtung erregte die lebhafteste Bewunderung des Kaisers; er verweilte auch mit großem Interesse bei den plastischen Darstellungen der mittelalterlichen Befestigungen der flandrischen Küstenstädte und dann bei den außerordentlich reichen und schönen Edelmetallgeräten der kirchlichen Kunst. Die Meisterwerke von Rubens, van Dyck, Jordaens und anderer berühmter Zeitgenossen bestätigte der Kaiser mit sachverständiger Freude und gab seinem Beifall wiederholt Ausdruck über diese großartige Ausstellung.

Blumenspenden für die Kaiserin.

Brüssel, 26. Okt. Seit der Ankunft der Kaiserin in Brüssel gehen ihr zahlreiche Blumenspenden zu, so daß ihre Gemächer alsbald in einen Blumenhain verwandelt wurden. Alle deutschen Gesellschaften Brüssels, Antwerpens, sowie anderer Provinzstädte, desgleichen die deutsche Schule in Brüssel und viel Privatpersonen, haben Blumen gesandt. Ein besonders schönes Blumenarrangement sandte der Herzog und die Herzogin von Arenberg. In den Gemächern der Kaiserin befindet sich das Bild des deutschen Kaiserpaares mit seinen sämtlichen Kindern.

Der Prozeß Ungern-Sternberg.

Aus dem Anklagematerial gegen Baron Ungern-Sternberg gilt als Hauptbelastung der in seinem Besitz gefundene Bericht einer Geheimsitzung der Landesverteidigungskommission der Duma, betreffend die Rekrutenaushebung von 1910. Frhr. v. Ungern-Sternberg hat zugegeben, denselben dem hiesigen Militärattaché einer auswärtigen Macht, und zwar der österreichischen, gezeigt zu haben, er habe ihn aber nicht als Geheimnis betrachtet, da das Rekrutenkontingent alljährlich in allen Zeitungen gedruckt würde. Ferner ist belastend das Notizbuch Ungern-Sternbergs, worin vermerkt ist, daß er zweimal 150 Rubel von dem österreichischen Militärattaché erhalten habe. Ungern-Sternberg bezeichnet jene Summe als persönlichen Pump. Ferner erhielt er als Referent der österreichischen Botschaft 100 Rubel monatlich für Nachrichten, die zwar keinen Geheimcharakter trugen, die Zeitungen aber nicht drucken dürfen. Schließlich subventionierte die österreichische Botschaft durch Ungern-Sternberg ein inzwischen eingegangenes Abendblättchen, das nach der Annexion Bosniens und der Herzegowina zur Herstellung besserer Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich gegründet und von Ungern-Sternberg geleitet wurde.

Nach der Auflösung.

Athen, 26. Okt. Die Auflösung der Nationalversammlung hat beim Volke große Befriedigung und bei den alten Parteien höchste Bestürzung hervorgerufen. Rallis erklärte, der König sei durch Unterzeichnung des Erlasses meineidig geworden und habe einen Verfassungsbruch begangen, die neu zu wählende Kammer dürfe nicht anders als eine konstituierende werden. Die Theotokisten bezeichnen das Verfahren des Königs als Staatsstreich. Alle alten Parteien, einschließlich Mavromichalis, werden ein Wahlkartell miteinander schließen, während Venizelos jedwede Verbindung mit anderen Gruppen ablehnt. Der Wahlkampf wird sehr heftig werden. Venizelos wird auf seiner Wahlreise zuerst nach Thessalien gehen und dann den Peloponnes besuchen. Die übrigen Minister werden ihre Wahlbezirke bearbeiten. Durch Gründung politischer Vereine in ganz Griechenland sollen die Ideen von Venizelos geeignete Verbreitung finden. Die Anhänger der Constituante protestierten gegen die Auflösung der Nationalversammlung und erklärten, daß sie auch weiterhin Sitzungen abhalten würden, worauf ihnen Venizelos die sofortige Verhaftung androhte.

Ein kräftiger Treueid.

Des verstorbenen Königs von Siam Familienverhältnisse waren bekanntlich einigermaßen verwickelt. Er hatte selber bestimmt, daß sein Nachfolger der älteste Sohn der sogenannten „rechten" Frau, seiner Halbschwester, werden sollte. Da der Kronprinz aber starb, so wurde der Sohn der „linken" Frau, der nunmehrige König, zum Nachfolger designiert. Der Treueid, den die Beamten dem neuen König schwören müssen, läßt an Kraft nichts zu wünschen übrig. Er lautet:

„Das Blut soll aus jeder Ader meines Körpers weichen, der Blitz mich in zwei Teile zerspalten, Krokodile sollen mich fressen, ich soll verdammt sein, Wasser in bodenlosen Körben durch die Flammen der Unterwelt zu tragen; nach meinem Tode soll meine Seele in den Körper eines Sklaven wandern, der die härteste Behandlung so viel Jahre, als Sandkörner in der Wüste und Tropfen im Meere sind, zu erdulden hat; ich soll von neuem als blinder, stummer, tauber, mit Geschwüren bedeckter Bettler geboren und sofort in die Hölle verstoßen werden, wenn ich meinen Eid breche."

Die Eröffnung des Panama-Kanals.

London, 26. Okt. Präsident Taft wird sich, wie aus Washington gemeldet wird, am 10. November an Bord des Kreuzers „North Carolina" nach Panama begeben, um Informationen über die Befestigung des Kanals einzuziehen. Die Eröffnung des Kanals wurde auf den 11. Januar 1915 festgesetzt. Der Chefingenieur Robert Goldhals versicherte jedoch dem Präsidenten, daß der Kanal lange vor dieser Zeit eröffnet sein werde. Der oberste Leiter und sein Ingenieur befürworteten eine militärische Verwaltung in der Kanalzone, während der Präsident einer Zivilregierung zuneigt.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 27. Oktober.

Straßenbahnwunsch.

Die Verhältnisse im Grundstücksverkehr im Osten unserer Stadt scheinen sich zu bessern. Die Hallesche Bahn- und Terrain-Gesellschaft, die in Diemitz größeren Besitz hat, hat in letzter Zeit verschiedene Terrains zu Industrie- und Bauzwecken verkauft. Die Nachfrage nach Gelände in dortiger Gegend hält an. Es hat den Anschein, als ob hier, nachdem die Industrie aus Halle immer mehr herausgedrängt wird, ein zweites Ammendorf erstehen wird. Die günstigen Vorbedingungen, billiger Baugrund, angelegte Straßen, Gleisanschluß, Kanalisation, Kraft und Wasserversorgung sind vorhanden.

Die Bewohner des Ostens hoffen nunmehr auch, daß der Magistrat der Stadt Halle bei Uebernahme der Straßenbahn am 1. Januar 1911 auch ihrer sich erinnern wird, und sich entschließt, die Linie der nachher städtischen Straßenbahn am Bahnhof vorüber nach der äußeren Delitzscherstraße hinaus zu führen, zumal diese Linie von vornherein rentabel erscheint. Diese Einrichtung würde doch vielen Einwohnern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19101027017/fragment/page=0002

von Halle, welche im Osten der Stadt ihrem Erwerb nachgehen müssen, aber auch Steuerzahler der Stadt Halle sind, zugute kommen.

Poulains Ueberlandflug.

Der Aviatiker Poulain hat nun doch noch gestern seinen Plan, einen größeren Ueberlandflug zu unternehmen, ausgeführt.

Bis zum Nachmittag hinderte dichter Nebel den kühnen Flieger am Aufstieg. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich auf den Passendorfer Wiesen eingefunden und harrte geduldig des großen Moments. Da, in den frühen Nachmittagsstunden, teilten sich die Nebelmassen und Poulain unternahm alsbald den Flug in die Lüfte. Der Start gelang vorzüglich. Bald entschwand der unverdrossene Aviatiker den Blicken. Mit großer Geschwindigkeit fuhr er dahin, so daß man seiner Versicherung glauben durfte, daß er die reichlich 30 Kilometer lange Strecke Halle-Leipzig in 20 Minuten zurücklegen werde; aber ein widriges Geschick ließ den Plan nur zum Teil gelingen.

In der wasserreichen Aue stiegen dichte Dünste auf, wie eine weiße Wand. Poulain geriet in ein Nebelmeer und verlor die Orientierung. Bald ging ihm das Benzin aus, so daß er sich entschließen mußte, die Fahrt zu unterbrechen. Auf ein Kleefeld bei Schkeuditz, halbwegs zwischen Halle und Leipzig, ging er glatt nieder. Die Bewohner brachten schleunigst Benzin; der Motor wurde von neuem gefüllt und abermals stieg die Flugmaschine in die Höhe. Aber Nebel und die nahende Dunkelheit zwangen doch dazu, den Flug schon bald hinter Schkeuditz zu beenden.

Heute will Poulain noch die Reststrecke Schkeuditz-Leipzig durchfliegen und dann in seinem Eindecker nach Halle zurückkehren. Hoffentlich ist ihm günstigeres Wetter beschieden als bisher.

Unangenehmes.

Das Konzert war zu Ende. Wir stiegen im Menschenstrudel die Treppe herunter und tauschten Beobachtungen aus. Die hübsche Blondine hatte mir gefallen, rechts gleich vor mir hatte sie gesessen und ihre Augen hatten geträumt, als lebte sie die süßen Klänge der Violine mit. Ich schwärmte von ihr. Ich liebte sie. Sie war ein Engel, ein zarter, lieber Engel. Ich schwärmte von ihr, ich sprach von ihr. Ja, warum gibt denn mein Freund nicht Antwort? Ich wende den Kopf zur Seite: Sie, die Blondine! Purpurübergossen. Ihr hatte ich das alles erzählt. Mein Freund ging zwei Stufen hinter mir. Ich tauchte unter im Gewühl. — —

Ja, wo blieb denn nur das Geld! Vor drei Tagen habe ich geschrieben. Jetzt will ich zum Fest gehen und habe keinen Pfennig in der Tasche. Es ist kein Verlaß mehr auf die Väter. Dereschieren kann ich nicht mehr. Ich verzweifle. Ich muß pumpen. Aergerlich werfe ich mich wenigstens in den „guten" Anzug, um äußerlich festlich zu sein. Dann räume ich den Inhalt der Taschen um. Der Brief! Da steckt der Brief! — So etwas Dummes passiert allerdings nicht allen Menschen. — —

„Ja. Na, dann grüß schön."

„Danke schön."

Pause.

„Und glückliche Reise natürlich."

„Danke schön."

Längere Pause. Beide sahen eine Weile am Zuge auf und ab.

„Also vergiß nicht zu grüßen."

„Nein, danke schön."

Pause.

„Man hätte sich noch so vieles zu sagen."

„Schade, daß die Zeit so schnell vergangen ist."

„Wie im Fluge."

Abermals Pause. Der Zeiger rückt Minute auf Minute langsam weiter. Der Bahnhofsvorsteher hebt die Scheibe. Ein schriller Pfiff. Langsam, keuchend zieht die Lokomotive an. Ein rascher Händedruck.

„Grüß zu Hause!"

„Danke, gleichfalls."

„Und wie findest du die Geschichte mit Otto?"

„Wie denn? Was denn?"

Man läuft nebenher, der Zug fährt immer schneller.

„Ja, weißt du denn nicht? Das — Abenteuer — — Dame — — interessant — — — — fatal — — —." Kein Wort mehr zu verstehen. Und das war sicher das Wichtigste. —

Zum ersten Male war ich bei ihr zu Besuch. Sie war so liebenswürdig zu mir gewesen, einfach reizend. Noch eine Verbeugung. Küß die Hand! Klirr, bum!!! Ich Unglücksmensch, ich Pechvogel! Ich hörte ja den Schreckensruf! Die teure, kostbare Vase. Das liebste Andenken an den toten Gatten.

„Ach, lassen Sie nur. Es ist nicht so schlimm."

Und ich sah doch Tränen in ihren Augen schimmern. — —

h. w.

Religiöse Vorträge. Im christlichen Verein junger Männer, Geiststraße 29, hält Herr Werkmeister Krause aus Berlin in dieser Woche jeden Abend 8½ Uhr religiöse Vorträge. Jeder junge Mann ist eingeladen; der Zutritt frei.

Preußischer Verein für das mittlere Schulwesen, Ortsgruppe Halle a. S. Nächsten Freitag, den 28. Oktober, findet abends 8¼ Uhr im Augustinerbräu eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle die Besprechung der neuen Lehrpläne für die hiesigen Mittelschulen.

Ober-Post- und Telegraphenassistenten-Vereinigung, Ortsgruppe Halle. Die nächste geschäftliche Sitzung findet Freitag, den 28. d. Mts., abends 9 Uhr, im Vereinslokal, Magdeburgerstraße 5, statt. Hauptpunkt der Tagesordnung: Berichterstattung über den Verlauf des 1. Vertretertages in Leipzig.

Zweigverein der Deutschen Lutherstiftung. In der jüngsten Generalversammlung berichtete der Vorsitzende, Herr Universitätskurator Geheimer Oberregierungsrat Meyer, über die Tätigkeit des Vereins im letzten Jahre. Nach Abzug der Verwaltungskosten und des statutenmäßig dem Zentralverein und dem Hauptverein zustehenden Anteils von zusammen 737,28 Mk. verblieb dem Verein im Ganzen eine Summe von 1809,49 Mk. An Erziehungsbeihilfen sind bewilligt worden: an Pfarrerfamilien in drei Fällen 300 Mk., an Lehrerfamilien in elf Fällen 1125 Mk., zusammen 1425 Mk., während der Rest mit 384,49 Mk. in die Rechnung des Jahres 1910 übernommen worden ist. Außer jenen Unterstützungen sind auf diesseitigen Antrag im verflossenen Jahre durch den Zentralverein der Deutschen Lutherstiftung an Lehrerfamilien 850 Mk. bewilligt worden. In der Generalversammlung wurden nach Erledigung der Jahresrechnung 1909 insgesamt sechs Unterstützungsgesuche bewilligt und die ausscheidenden Herren Geh. Oberregierungsrat Meyer, Superintendent Bethge und Rektor Steiger wieder in den Vorstand gewählt.

Eisenbahnoberbauarbeiter. Die Landessektion der Oberbauarbeiter des Zentralverbandes deutscher Eisenbahnhandwerker und Arbeiter, Sitz Elberfeld, veranstaltet am Sonnabend, 29. Oktober, abends 8½ Uhr im Restaurant „Eiskeller", Nikolaistr. 11, eine Oberbauarbeiter-Versammlung, in der die Organisationsverhältnisse der Oberbauarbeiter klargelegt werden sollen. Die Tagesordnung lautet: „Was will die Landessektion der Oberbauarbeiter, Sitz Elberfeld?" Referent: Kollege Butscher-Erfurt. Die Landessektion der Oberbauarbeiter des Elberfelder Verbandes ist von der Verwaltung anerkannt, erfreut sich des Wohlwollens des Ministers und erstrebt die wirtschaftliche Besserung auf dem Boden des Gesetzes und der Ordnung. Zu dieser Versammlung, zu der nur Oberbauarbeiter Zutritt haben, werden alle Oberbauarbeiter eingeladen.

Verein ehemal. Kürassiere. Am letzten Sonnabend hielt der Verein seine General-Versammlung ab. Bei der Wahl der Vorstandsmitglieder wurde der alte Vorstand, nach längerer Debatte, für das neue Geschäftsjahr wieder gewählt. Die Vereinskasse besteht z. Zt. aus 1422,55 Mk. An Unterstützungen wurden 145 Mk. an hilfsbedürftige Kameraden und Witwen gezahlt. Es verbleibt ein Mitgliederbestand von 57 einschl. 2 Ehren-Mitglieder. Das nächste 24. Stiftungsfest wird der Verein am 6. November im „goldenen Hirsch" feiern.

Der Aeltere Männer- und Jünglings-Verein veranstaltet am Donnerstag, den 27. d. Mts., abends 8½ Uhr in seinem Vereinslokal, Mauerstr. 7, seinen 2. Diskussionsabend. Der Stadtverordnete Herr Kühme referiert über das Armenwesen. Christlich gesinnte Männer sind eingeladen, diese Abende zu besuchen, welche äußerst anregend verlaufen.

Der erste Teeabend im Paulusgemeindehause muß als wohlgelungen bezeichnet werden. Es waren eine große Anzahl von Männern aus der Gemeinde mit Damen erschienen. Eine große Schar Damen und die Geistlichen sowie der Diakon der Gemeinde berichteten nun über alle Zweige der kirchlichen Gemeindearbeit.

Freie pädagogische Vereinigung. Freitag, d. 28. d. M., abends 8 Uhr im Evang. Vereinshause wird Herr Saupe einige Mitteilungen aus der Literatur über Reformpädagogik bringen. Er schließt sich eine Aussprache über Elternabende an. Gäste sind willkommen.

Unfall. Auf der Zementfabrik A.-G. Saale wurde ein polnischer Arbeiter durch einen Rangierzug überfahren, wodurch ein Bein derartig verletzt wurde, daß er der Hallischen Klinik zugeführt werden mußte.

Provinzial-Nachrichten.

Bürgermeister und Magistratsmitglieder.

Ein Zwist zwischen Bürgermeister und Magistratsmitgliedern besteht seit längerer Zeit in Querfurt. Infolge der Versuche des Bürgermeisters Müller, den Magistratsmitgliedern zu zeigen, wer „Herr im Hause" ist, legten am 8. September d. J. sämtliche Magistratsmitglieder ihr Amt nieder. Am 15. September wurden sie sämtlich wiedergewählt. Sie sind auch vom Regierungspräsidenten bestätigt worden.

Bei der nun erfolgten Wiedereinführung der Magistratsassessoren hielt der Bürgermeister nach der „Frankf. Ztg." eine charakteristische Ansprache:

„Meine Herren wiedergewählten Magistratsmitglieder! Sie wollen nunmehr doch wieder mit mir gemeinsam arbeiten. Bevor ich Sie aber in Eid und Pflicht nehme, mache ich Sie zunächst auf meine Stellung und auf Ihre Stellung aufmerksam. Ich werde mich von diesem Posten durch keinen Menschen verdrängen lassen. Andererseits gebe ich von neuem die Versicherung, daß meine Amtshandlungen nie aus Eigennutz geschehen. Sie aber, meine Herren Magistratsmitglieder haben die Pflicht, im Magistratskollegio mit dem Bürgermeister gemeinsam ohne Leidenschaft zu beraten und zu beschließen zum Wohle und Besten unserer Stadt . . . Vermöge seines Aufsichtsrechtes ist der Bürgermeister der Vorgesetzte aller Magistratsmitglieder. Sie sind also verpflichtet, dem Bürgermeister unbedingt Gehorsam zu leisten und jede Auskunft über die zu Ihrem Ressort gehörigen Geschäfte mündlich oder schriftlich zu erteilen. Und nun, meine Herren neugewählten Magistratsmitglieder, hoffe ich, daß Sie sich über Ihre Stellung mir gegenüber fortan im klaren sind."

Bevor das erste Magistratsmitglied den Eid leistete, wies es darauf hin, daß die Magistratsmitglieder zu einander in einem kollegialen und nicht in einem Subordinationsverhältnis stehen und richtete unter Hinweis auf die Städteordnung eine Anfrage an den Bürgermeister, deren Beantwortung dieser aber verweigerte. Hierauf ließen sich dann die Magistratsmitglieder vereidigen.

Prähistorische Wohnstätten.

Merseburg, 25. Okt. Wie das Uferplateau der Saale, so ist auch das der Geisel von hoher vorgeschichtlicher Bedeutung. Dies zeigen bei Erdarbeiten unweit des Dorfes Frankleben angeschnittene prähistorische Wohnstätten.

Zahlreich zur Siedelung vereinigt, heben sie sich als kesselartige Vertiefungen, durch die dunklere Färbung ihres Inhaltes, in mächtig anstehendem Lehme ab. Es sind Herdgruben des Menschen der Steinzeit. Neben Scherben von Gefäßen aus grobem Material und roher Arbeit — die Ränder zeigen tiefe Fingertupfenverzierung — bergen diese Wirtschaftsgruben in den Aschenmassen zahlreiche Knochenreste verschiedener Haustiere, des Rindes, Pferdes, Schweines, der Ziege, aber auch solche vom Reh.

Wir ersehen daraus, daß der Tisch dieser Steinzeitmenschen reichlich gedeckt war. Die Haustierzucht hatte er sich zu eigen gemacht, womit auch primitiver Ackerbau verbunden sein mußte. Im Heimatmuseum befinden sich aus diesem Gebiete neben Henkeln und Randstücken Gefäße, von denen das eine mit umlaufender Lochreisen verziert ist. Die Zeit dieser Kultur liegt zirka 1500 Jahre v. Chr. zurück.

Jenas Rache.

Jena, 24. Okt. Zu einer eigenartigen Demonstration ist es am gestrigen Sonntag abend im Stadttheater gekommen, als die Operette „Der Vogelhändler" aufgeführt wurde.

Die beiden leuchtenden Vertreter der Universität Butzenhausen, weltberühmte Zoologen, hatten den Vogelhändler als Kandidaten für den kurfürstlichen Menagerie-Inspektorposten geprüft. Zum Dank für die großartige Leistung, den Kandidaten all seinem Widerstand zum Trotz durchgebracht zu haben, gab ihnen der Jägermeister (Direktor Horwitz) das Versprechen, daß sie bei dem Jubiläum der Universität Berlin nicht übergangen werden sollten.

Diese Anspielung auf das merkwürdige Verhalten der Berliner Universität, die Ernst Häckel zu ihrer Jubiläumsfeier nicht eingeladen hatte, rief langanhaltenden, donnernden Beifall hervor, wie er in Jena wohl selten so stark und so spontan erfolgt ist.

Ordensverleihungen in der Provinz.

Der Steiger Hermann Trillhose zu Trebnitz, die Grubensteiger Karl Hüchel und Otto Schumann zu Pitzschendorf, der Grubenaufseher Richard Naumann zu Schortau, der pensionierte Grubenaufseher Hermann Pichtler zu Unterschwöditz, der Schwelereiaufseher Ernst Jäger zu Stredau, der Rangierer Wilhelm Schindler zu Trebnitz, sämtlich im Landkreise Weißenfels, der Zinnerling Louis Kramer zu Kayna im Landkreise Zeitz, der Kesselwärter Bernhard Kratzsch zu Loitzsch im genannten Kreise erhielten das Allgemeine Ehrenzeichen.

— **Schkeuditz,** 24. Okt. (Außenbahn Lützschena—Schkeuditz.) Morgen Mittwoch nachmittag 2 Uhr 15 Min. findet die landespolizeiliche Abnahme der Außenbahn, soweit preußisches Gebiet in Frage kommt, statt. Da seitens der sächsischen Behörde die Abnahme bereits erfolgt ist, steht dann der Inbetriebnahme der Bahn nichts mehr im Wege. Der fahrplanmäßige Betrieb der Bahn soll bereits Donnerstag früh aufgenommen werden.

Osendorf, 25. Okt. (Wasserleitung.) Durch das Tiefergehen der Grube „Alwine" in Bruckdorf ist in den Brunnen von Canena das Trinkwasser in starker Abnahme, so daß die Gemeinde C. sich gezwungen gefühlt hat, bei der Grubenverwaltung die Beschaffung guten Trinkwassers zu beantragen; einige Brunnen sind bereits ohne Wasser. Da sich aber in der nächsten Umgebung noch mehrere Gruben befinden und ein Anschluß an die Hallesche Wasserleitung zu teuer wird, hat die Grubenverwaltung hier in der Elsteraue mehrere Brunnen einschlagen lassen und pumpt mittels Dampfmaschine das quellende Wasser ab. Sobald Wasser in ausreichendem Maße gefunden wird, soll ein Wasserwerk gebaut werden, welches das Wasser nach Canena leitet.

Magdeburg, 24. Okt. (Unglücksfälle.) Am Montag stürzte der Prokurist Emil Altrogge aus dem 4. Obergeschoß eines hiesigen Fabrikgebäudes so unglücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Der Komponist Hermann Korodacki aus Dresden wurde in der Berlinerstraße von einem Fuhrwerk überfahren, so daß er schwere Verletzungen am Kopfe davontrug. Er mußte nach dem Altstädtischen Krankenhause gebracht werden.

Apolda, 24. Okt. (Tödlicher Unfall.) Sonntag nachmittag ist der Werkmeister Rauch auf eigenartige Weise verunglückt. Bei einer Feierlichkeit in einem hiesigen Hotel explodierte ein Sauerstoffapparat. Die Metallsplitter flogen umher und eine drang dem Rauch in den Kopf, so daß bald darauf der Tod eintrat.

Quedlinburg, 24. Okt. (Schaufenster-Wettbewerb.) Vom 30. Oktober bis 1. November findet in unserer Stadt ein Schaufenster-Wettbewerb statt. Die Veranstaltung geht von der Vereinigung selbständiger Kaufleute aus.

Blankenburg, 25. Okt. (Sonntags-Ladenschluß.) 49 hiesige Geschäftsleute haben folgende Bekanntmachung erlassen: „Der Sonntags-Ladenschluß ist für Blankenburg für das Sommerhalbjahr auf 1 Uhr, für das Winterhalbjahr auf 2 Uhr festgesetzt. Im Laufe des Jahres hat sich das Publikum jedoch so an den 1 Uhr-Ladenschluß gewöhnt, daß Käufer nach 1 Uhr zu den Seltenheiten gehören. Die unterzeichneten Firmen haben deshalb beschlossen, ihre Geschäfte an Sonntagen das ganze Jahr hindurch (mit Ausnahme der vier Sonntage vor Weihnachten) um 1 Uhr zu schließen."

Königerode, 22. Okt. (Schwesternstation des Roten Kreuzes.) Die bisherige Gemeindeschwester Alwine, welche noch überstandener schwerer Erkrankung zu ihrer Erholung ins Mutterhaus nach Braunschweig auf längere Zeit zurückberufen ist, wird z. Zt. durch die Schwester Helma vertreten. — Mit Schluß dieses Monats besteht die hiesige Station nunmehr 1 Jahr und die Schwestern können auf eine arbeits- und segensreiche Tätigkeit, die sich bisher nur auf Kranken- und Armenpflege erstreckt, zurückblicken. Man ist jetzt von der Notwendigkeit dieser Institution, die anfänglich grundsätzlich hierorts nicht anerkannt werden wollte, voll überzeugt. Zum Teil erstreckte sich die Krankenpflege auch auf Nachbargemeinden.

Bernburg, 24. Okt. (Die Solvaywerke) erbauen eine Zementfabrik zur Verarbeitung der Kalkrückstände der Sodafabrik, die bisher als lästige Stoffe bei Ladorf aufgefüllt wurden. Die Fabrik soll in der ersten Hälfte des nächsten Jahres in Betrieb genommen werden.

Dessau, 23. Okt. (Kochkunstausstellung.) Die Bekanntgabe der Preisverteilung auf der hiesigen Kochkunstausstellung hat vielfach große Mißstimmung hervorgerufen, so daß zahlreiche Proteste eingegangen sind. Die „Herkules-Werke"-Berlin haben die ihnen zuerkannte Silberne Stadtmedaille von Dessau abgelehnt, und dies durch Plakat an ihrem Standorte bekannt gegeben. Groß ist die Zahl der in der Ausstellung ausgeführten Diebstähle. Der Dampfmolkerei Horstdorf wurden von ihren Auslagen allein 19 Stück Butter entwendet.

Zerbst, 25. Okt. (Japonieren.) Gestern vormittag führte Geheimer Archivrat Dr. Wäschke vor einer größeren Anzahl von Teilnehmern im hiesigen Schlosse das Japonieren alter Pergamente und Papiere vor. Dieselben werden mit einer aus Schießbaumwolle und Salpeter bestehenden Flüssigkeit getränkt und dann getrocknet. Diese Flüssigkeit — Japon genannt — dringt in die Poren ein und verbindet die Fasern. Dadurch werden die alten, mürben Patienten wieder frisch und jung, und sogar die Schrift tritt deutlicher hervor. Dieses Japonieren wird jetzt in Archiven allgemein angewandt. Auch metallene Gegenstände werden durch Japonieren vor dem Rosten geschützt.

Dülseberg, 24. Okt. (Eine originelle Wahl) eines Schulzen und ersten Schöppen — es ist die dritte — fand in unserem Orte statt. Das Ergebnis war, daß 17 Stimmen für Ackermann Hermann Schulz und 16 Stimmen für Ackermann H. Bannier abgegeben wurden, eine Stimme wurde für ungültig erklärt, weil nur Bannier auf dem Stimmzettel stand, jedoch zwei Bannier im Orte sind, die passives Wahlrecht haben. Da der jetzige Schulzen-Stellvertreter Schöppe Siewert sich nicht fähig fühlte, die Wahl zu leiten, hatte er die Leitung dem früheren Schulzen Bannier übertragen, der mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln danach strebt, wiedergewählt zu werden. Da das nicht der Fall war, schloß der Wahlvorsteher Siewert die Wahl.

Marksuhl, 24. Okt. (Die hiesige landwirtschaftliche Winterschule) soll ebenso wie diejenige in Triptis vom 1. Januar 1911 ab der Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Sachsen angegliedert werden, wie dieses die Landwirtschaftskammern in anderen deutschen Bundesstaaten bereits seit einigen Jahren mit Erfolg zur Ausführung gebracht haben. Es ist fernerhin in Aussicht genommen, die Direktoren der beiden landwirt-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19101027017/fragment/page=0003

schaftlichen Winterschulen im Großherzogtum pensionsberechtigt anzustellen.

Stendal, 24. Okt. (Eine große Viehzentrale) soll, wie verlautet, in Stendal errichtet werden; die diesbezüglichen Verhandlungen seien bereits im Gange. Die ausgedehnten Anlagen sollen in der Nähe der Kleinbahnhöfe ihren Platz erhalten. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Gerichtsverhandlungen.

Miß Ethel Le Nève freigesprochen.

„Nicht schuldig", so lautete, wie wir schon berichteten, der Wahrspruch der Geschworenen gegen Ethel Le Nève nach nur 19 Minuten Beratung. Die kurze, ebenfalls hochdramatische Verhandlung gegen sie stand in schroffen Gegensatz zu dem Crippen-Prozeß. Statt des kühlen, unerschütterlichen Mannes stand ein gebrochenes Weib vor ihrem Richter, das Bild des wortlosen Elends. In ihrem dunkelblauen Kleid mit der verschleierten Kapotte starrte sie fast regungslos vor sich hin. Wie Crippen unerbittlich von der strafenden Gerechtigkeit zu Boden gedrückt wurde, so schien

menschliches Erbarmen

das Leitmotiv bei der Verhandlung gegen das gefallene Mädchen zu bilden. Selbst dem gefürchteten Staatsanwalt Muir schien sein Plädoyer nicht recht aus dem Herzen zu kommen. Er erklärte, Schuldbekenntnis und schuldige Absicht ließe sich nicht aus Tatsachen beweisen, doch seien dieselben aus dem ganzen Tatbestand zu folgern. Die Wirtin und Freundin der Le Nève, Mrs. Jackson, bekundete als Zeugin, wie die Le Nève einmal in größter Aufregung nach Hause gekommen und offenbar von Schauder überwältigt gewesen wäre. Muir wollte hieraus folgern, daß Crippen ihr damals den Mord mitgeteilt hätte, doch es war nicht mit Sicherheit festzustellen, ob sich dies vor oder nach dem Verschwinden der Mrs. Crippen zugetragen hatte.

Der Verteidiger, Mr. Smith hob in einer geschickten Rede hervor, daß ein berechnender Verbrecher wie Crippen nicht daran gedacht haben würde, sich einem nervösen jungen Mädchen zu verraten, und der Lord Oberrichter resümierte durchaus zugunsten der Angeklagten. Während seines Resümees erschien der Minister des Innern Winston Churchill und nahm neben dem Vorsitzenden Platz.

Ethel Le Nève empfing ihre Freisprechung mit derselben starren Ruhe, welche sie während der Verhandlung bewahrt hatte. Zwei Wärterinnen führten sie aus dem Gerichtssaal. Vor dessen Toren hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, doch gelang es Fräulein Le Nève, das Gerichtsgebäude mit ihrer Schwester durch einen Nebenausgang unbemerkt zu verlassen. Ihre Freisprechung entspricht ebenfalls dem öffentlichen Gerechtigkeitsgefühl, ohne daß die Teilnahme für sie in Ueberschwenglichkeit ausartete.

Kunst und Wissenschaft.

Universitätsskandale in Aberdeen.

Bei einer Rede des Premierministers Asquith, die er in seiner Eigenschaft als Rektor in der Mitchell-Halle der Universität zu Aberdeen hielt, erlaubten sich die Studenten Ulkereien, die schließlich in starkes Rowdytum ausarteten. Die Aula war gedrängt voll, und gleich bei Asquiths Erscheinen brachen Tumulte unter den Studenten aus. Laute Witze wurden gerissen; ein Student erschien als Suffragette verkleidet und wurde unter wüstem Gelächter von seinen Kommilitonen an die Luft gesetzt. Bei der Rede herrschte dann ziemliche Ruhe, bis es gegen ihr Ende wieder solchen Skandal gab, daß der Premierminister drohte, seine Ansprache abzubrechen.

Als Asquith die Universität verließ, wurde sein Wagen von den Studenten, unter dem Vorwand, daß sie ihn ziehen wollten, zertrümmert. Der Premierminister mußte sich schließlich in einem Automobil davonmachen.

Chronik.

Prof. Dr. Oskar Boettger †. Nach zweijährigem Leiden ist der verdiente Zoologe auf systematischem Gebiete, Prof. Dr. Oskar Boettger, heimgegangen. Obwohl seine unvergänglichen Verdienste in der Systematologie zu suchen sind, war er doch auch Zeit seines Lebens ein Förderer der biologischen Tierforschung. So ist er lange der Schriftleiter der Frankfurter Zeitschrift „Der Zoologische Garten" gewesen. Er ist 66 Jahre alt geworden.

Verkauf der Schackgalerie. Der Maler und Kunstgewerbler Franz Nager, der gegenwärtig den neuen Eispalast in Berlin baut und den großen Anbau des Warenhauses Wertheim leitet, hat das Gebäude der alten Schackgalerie an der Brienner Straße vom deutschen Kaiser für den Preis von 380000 Mark erworben.

Der Historienmaler Rudolf von Deutsch, bekannt durch sein früher in der Nationalgalerie befindliches großes Gemälde „Die Entführung der schönen Helena", begeht am 27. Oktober seinen 75. Geburtstag. Der Künstler, der auch als Plastiker sich betätigt, ist auch als Schriftsteller hervorgetreten.

Theater und Musik.

Kainzfeier im „Deutschen Theater".

Dem Andenken Josef Kainz' galt der Sonnabendabend im „Deutschen Theater" zu Berlin. Ob es das Rechte war, den Toten in der Art zu ehren, wie ihn Max Reinhardt gefeiert hat, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls gebührt ihm der Ruhm, als erster in Berlin einen Abend dem Gedenken des einsimals Berliner Schauspielers geweiht zu haben.

Hugo v. Hofmannsthal hatte einen Prolog geschrieben, hochpathetisch, hochfeierlich. Harry Walden trug ihn vor. Er paßte sich ganz dem Dichter an, der ehrfürchtig staunend vor der hohen Erscheinung Kainz, vor dieser mächtigen Persönlichkeit stand. Im Mittelpunkte der Feier standen die Gedenkworte Friedrich Kayßlers. In einfacher, eindringlicher Rede würdigte hier der Schauspieler den Schauspieler. Von dem Meister sprach ein Strebender, der das Ziel des Größten auch sich selbst als das Endziel gesetzt. Besonders für Kainzens Sprechkunst fand Kayßler kluge, in dieses Phänomen tief eindringende Worte. Er zerlegte das ragende Gebäude, das der unerreichte Sprecher Kainz aufzuführen vermochte, in betrachtender Bewunderung in seine Einzelteile und stellte doch auch wieder den ganzen stolzen Bau vor Augen.

Nach dem Largo von Händel, von Ossip Schnirlin edel vorgetragen, las Frau Gertrud Eysoldt ein Gedicht von Nietzsche „Beethovens Tod" und „Hyperions Schicksalslied" von Hölderlin. Nach einer kurzen Pause ging der Vorhang nieder, und als er wieder hervorrauschte, da hatte das Philharmonische Orchester in der Park-Szenerie aus „Don Carlos" Aufstellung genommen. Die Trauermusik aus der „Götterdämmerung", von Nikisch glänzend dirigiert, bildete einen würdigen Abschluß der Gedenkfeier, die Kainz an der Stätte seines vieljährigen Wirkens geweiht wurde.

Dr. S.

Bühnenchronik.

H. H. Man schreibt uns: Im Münchener Volkstheater wurde das dreiaktige Drama „Es werde Recht" von Walter Bloem zum ersten Male gegeben und erzielte mit seinen etwas plumpen Effekten einen äußeren Erfolg.

Am 9. Oktober wurde das dramatische Heldengedicht „Die Balkankaiserin" von Nikita zum ersten Male im Agramer Nationaltheater aufgeführt. Das zahlreiche Publikum brach bei den markantesten patriotischen Stellen in frenetischen Beifall aus. Die maßgebende Kritik äußert sich über das Werk des Beherrschers der Schwarzen Berge weniger günstig.

Vermischtes.

Die Wetterverheerungen in Süditalien.

Zu der Wetterkatastrophe werden noch folgende traurige Einzelheiten gemeldet:

Rom, 26. Oktober. Ein tragisches Schicksal erreichte den reichen salernitaner Kaufmann Consiglio, der mit seiner Frau und acht Kindern in seiner Villa in Cetara in der Sommerfrische weilte. Die Villa wurde zerstört, und die ganze Familie erstickte ohne Ausnahme im Schlamm. Die zehn Leichen wurden an Bord eines Dampfers zur gemeinsamen Bestattung nach Salerno übergeführt. Traurig erging es auch einem Fischer, der seine Familie aus dem flutenumbrandeten Hause in Sicherheit gebracht hatte und zurückkehrte, um auch sein Netz zu retten. In diesem Augenblicke stürzte das Haus ein und erschlug den Unglücklichen, dessen Hände, als man den Leichnam fand, noch das Netz umklammerten. Bei den Rettungsarbeiten in Cetara näherte sich der Marineminister Cattolica einem vierzig Meter tiefen Abgrunde, der sich plötzlich aufgetan hatte. Der Minister glitt aus und wäre verloren gewesen, hätten ihn nicht Soldaten erfaßt und mit großer Mühe emporgezogen. In Majori, dem reizenden Städtchen bei Amalfi, werden fünfzig Einwohner vermißt, während in Cetara bisher fünfundvierzig Leichen geborgen sind. Die Ueberlebenden verbringen die bitterkalten Nächte ohne genügenden Schutz im Freien.

Auf der Insel Ischia wurde das seltsame Phänomen beobachtet, daß Häuser, die selbst dem Erdbeben von 1882 getrotzt hatten, vom Schlammstrom hinweggefegt wurden. Im Meere, einen halben Kilometer vom Strande von Lacco Ameno entfernt, fand man eine Holzhütte schwimmen, deren Inneres die Leichen eines Bauern und zweier Kinder barg. Alle drei hielten sich engumschlungen. Die Einwohner von Ischia machen ihren Schutzpatron Sankt Raphael für die Katastrophe verantwortlich und behaupten, der Heilige wollte die Ischianer für ihre vielen Sünden strafen, und zwar tat er dies gerade an seinem Feste, am Sankt Raphaelstage. Der König ist von Pisa nach Neapel abgereist, um die vom Unwetter heimgesuchten Gegenden zu besuchen.

Von anderer Seite wird dem „B. T." noch aus Rom depeschiert: Der Marineminister telegraphierte aus Casamicciola, daß dort der Schaden am größten sei. In Ischia ist das Unglück nicht ganz so groß, doch sind in beiden Orten die Wasserleitungen unterbrochen und die Wege und Chausseen der Umgegend beschädigt. In Forio auf der Westküste von Ischia sind zwölf Personen umgekommen. Der Minister wird heute Barano, Lacco Ameno und Umgegend besuchen, wo auch viel Schaden angerichtet ist. Der Kreuzer „San Giorgio" ist vor Ischia und das Linienschiff „Sardegna" ist mit Pionieren und Hilfsmitteln in Casamicciola eingetroffen. Der Marineminister leitet die Hilfsaktion. Man wird vor allem sofort die Wasserleitungen und Wege wiederherstellen.

Zu dem Mordversuch im Moabiter Kriminalgericht

wird noch gemeldet: Der 46jährige Preßvergolder Richard Beck gab Mittwoch in dem Vestibül des Hauptportals im alten Kriminalgerichtsgebäude auf den Packer Robert Sander fünf Revolverschüsse ab, von denen vier fehlgingen. Von dem fünften Schuß wurde F. in den Kopf getroffen und brach blutüberströmt zusammen, Der Revolverheld ergriff die Flucht, wurde jedoch vom Publikum eingeholt und nachdem man ihn einer Lynchjustiz unterzogen hatte, einem Schutzmann übergeben. Der Verletzte wurde nach dem Moabiter Krankenhaus geschafft. Beck hatte sich vorher vor der 129. Abteilung des Amtsgerichts Berlin-Mitte unter der Anklage der Beleidigung der Sanderschen Eheleute, begangen durch anonyme Postkarten, zu verantworten. Schon in dem ersten Termin trat Beck im Gerichtssaal sehr frech auf, so daß er von dem Vorsitzenden in eine sofort zu vollstreckende Ordnungsstrafe genommen wurde. Bei seiner Abführung konnte B. damals nur mit großer Mühe von dem Gerichtsdiener Krüger überwältigt werden. In der Verhandlung am Mittwoch tauchten Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten auf, so daß das Gericht die Beobachtung des Geisteszustandes des B. durch Medizinalrat Dr. Stoermer für notwendig hielt. Während S. sich zur Gerichtskasse begab, postierte sich Beck im Hauptportal auf und verübte dann auf den ahnungslos auf die Straße tretenden S. den Anschlag.

Ein schweres Automobilunglück,

bei dem zwei Menschen lebensgefährlich verletzt wurden, ereignete sich Mittwoch nachmittag in der dritten Stunde in Wittenau. Dort fuhr ein Lastautomobil der Firma Gebrüder Stollwerck, von Berlin kommend, durch die Hauptstraße und wollte in die Oranienburger Straße einbiegen. Doch nahm es die Kurve in zu schnellem Tempo, kippte um und begrub den Chauffeur und den Mitfahrer unter sich. Beide wurden in lebensgefährlichem Zustande unter dem Kraftwagen hervorgeholt. Der eine, Bruno Böhm, hatte einen Schädelbruch und eine schwere Halsverletzung, der andere einen Schädelbruch erlitten. Die beiden Verunglückten wurden in einem Wagen des Verbandes für erste Hilfe nach dem Paul Gerhardtstift in der Müllerstraße gebracht.

Wie das Telephon bekannt wurde.

Graham Bell hatte seinen Apparat auf der Welt-Ausstellung von Philadelphia im Jahre 1876 ausgestellt, aber kein Mensch unter den Tausenden von Besuchern hatte einen Blick für den Apparat übrig. Lange Wochen hindurch sah man den Erfinder traurig und einsam vor dem Tischchen sitzen, auf dem der Apparat stand. Selbst die Mitglieder der Jury gingen gleichgültig an ihm vorüber und wollten sich nicht für den Apparat interessieren, von dem der Erfinder versicherte, daß er eine Unterhaltung zwischen zwei Menschen auf eine Entfernung von hunderten von Meilen ermöglichte. Graham Bell sah verzweifelt einen völligen Mißerfolg voraus. Da erhielt die Ausstellung eines Tages kaiserlichen Besuch. Es war Dom Pedro, der Kaiser von Brasilien, in Begleitung seiner Gemahlin, der Kaiserin Therese. Der brasilianische Herrscher kannte Graham Bell bereits von früher, als der Erfinder an der brasilianischen Hochschule physikalische Vorlesungen hielt. Dom Pedro entsann sich der früheren Begegnungen sofort und ließ den Apparat mit allen Einzelheiten vorführen. Während Bell den Gebeapparat in die Hand nahm, beugte sich der Kaiser über den Empfänger und plötzlich, während die Begleitung sich gespannt still verhielt, hob der Kaiser erstaunt den Kopf: „Es spricht, Ihr Instrument!" Nun war der Bann gebrochen. Man beglückwünschte Graham Bell von allen Seiten; die Zeitungen widmeten der neuen Einführung der „bahnbrechenden" Erfindung lange Artikel. Das Telephon trat seinen Siegeslauf um den Erdball an.

Letzte Nachrichten.

Das Kaiserpaar im Brüsseler Rathause.

Brüssel, 26. Okt. Der große, prachtvoll erleuchtete Saal im Rathause machte einen ungemein festlichen Eindruck. Nachdem die hohen Herrschaften und ihr Gefolge in der Mitte des Saales Platz genommen hatten, ergriff der Oberbürgermeister von Brüssel, Max, das Wort zu folgender Rede:

Eure Majestäten! Es ist für mich eine große Ehre, in diesem Gemeindepalast, in Gegenwart des Herrscherpaares unseres Landes, Eure Majestät, die Kaiserin und die Prinzessin begrüßen zu dürfen. Diese hohe Ehre teilen alle Mitbürger mit mir. Das Rathaus ist ihr gemeinsames Haus. Die Bevölkerung der Stadt, welche durch die Delegierten vertreten ist, heißt die erlauchten Gäste unseres Königspaares durch meine Stimme willkommen. Eure Majestät, welche ein für Kunst und Schönheit schwärmendes Volk vertreten, hat durch diesen Besuch das Interesse kundgegeben, welche sie für unseren prächtigen Bau empfindet, der für unsere Stadt das kostbarste Kleinod der Architektur unserer Ahnen darstellt. Die Einwohner von Brüssel interessieren sich in hohem Maße für wichtige Ereignisse, welche dem goldenen Buche ihres Rathauses neue Blätter hinzufügen. Der Bürgermeister weist auf den Kunstsinn des deutschen Volkes hin. Wir betrachten mit Bewunderung das deutsche Volk, das seine produktive Kraft immer weiter vermehrt und fortwährend das Werk der Wissenschaft und des Unterrichts ausdehnt. Eure Majestät gestatten mir, Ihnen meinen Dank auszusprechen, diesen Empfang durch Ihre Anwesenheit so gehoben zu haben. Wir können uns täglich davon überzeugen, was die Güte einer Herrscherin vermag, und jedermann weiß, wieviel Leid und Not die Kaiserin durch ihren hochherzigen Sinn mildert.

Der Kaiser begrüßt diese Worte durch zustimmendes Kopfnicken, worauf der General Jungblut ihm den Wortlaut seiner Rede überreichte. Der **Kaiser hielt** dann in französischer Sprache **folgende Rede:**

Die Kaiserin und ich danken für die freundlichen Worte, mit denen Sie uns willkommen geheißen haben. Wir sprechen ebenfalls der prachtvollen Hauptstadt den Dank aus für den gastfreundlichen Empfang, den Sie uns in diesem berühmten Hause bereitet haben. Ich bin glücklich, die Stadt Brüssel, den Mittelpunkt eines Landes, das sich durch den ernsten und arbeitsamen Charakter seiner Bevölkerung hervortut, begrüßen zu können. Bewunderer der glänzenden Leistungen, welche das belgische Volk zu allen Zeiten in den Wirkungskreisen der Industrie und des Handels erzielt haben, beglückwünsche ich es auch von ganzem Herzen zu dem Triumph, den es durch den glänzenden Erfolg der Weltausestellung errungen hat. Haben Sie die Güte und übermitteln Sie Ihren Mitbürgern mit den Gefühlen tiefster Dankbarkeit meine herzlichsten Wünsche für das Gedeihen und die glückliche Zukunft des belgischen Volkes.

Nach diesen Worten begaben sich die Gäste mit ihrem Gefolge in den Konzertsaal, wo ein Streichkonzert stattfand. Nach dem Konzert begaben sich die Herrschaften auf den Balkon des Rathauses, wo sie von der draußen harrenden Menge überaus herzlich begrüßt wurden. Die Rückfahrt in das Schloß erfolgte dann um ½5 Uhr nachmittags.

Todessturz eines Aviatikers.

Paris, 26. Okt. Heute nachmittag um 1 Uhr 30 Min. stürzte der Aviatiker Blanchard, der mit seinem Bleriotapparat auf dem Luftwege von Bourges nach Paris zurückkehrte, bei der Landung in Issy-le-Moullin aus einer Höhe von etwa 50 Metern herab. Blanchard war sofort tot.

Unterhaltungsblatt.

Der Associé. Von Heinrich Köhler. (Forts.) — Gegen Einbruch versichert. Eine amerikanische Geschichte von Alfred Manns-Bremen. — Literatur.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: i. V. Wilhelm Georg; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Inseratenteil: Hermann Göbel; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. — einschließlich Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19101027017/fragment/page=0004

Kongresse und Verbandstage.

Die Verwaltungsreform.

(Vorschläge des Eilenburger Bürgermeisters Dr. Belian.)

Der Verband der mittleren und kleinen Städte unter 25 000 Einwohnern und der Landgemeinden trat, wie bereits gemeldet, in Berlin zu seiner ersten Versammlung zusammen. Bürgermeister Eichhart-Dirschau führte aus, daß im Osten seit Jahrzehnten eine Verelendung aller gewerblichen Kreise in den kleinen Städten zu beobachten sei. Verschiedene Ursachen wirkten dahin; man reise heute schneller und billiger als früher, entschließe sich daher leichter zum Reisen und kaufe deshalb auch auswärts in der großen Stadt, statt in der Heimat. Weiter wirke dahin die Aufsaugung der selbständigen Gewerbe durch Fabriken. Der Versuch einiger Städte, eine besondere Filialenbesteuerung einzuführen, sei leider mißlungen. Das Oberverwaltungsgericht habe eine solche Steuer für unzulässig erklärt. Die kleinen Städte seien auch politisch mundtot. Im preußischen Abgeordnetenhause sitze nicht ein einziger Vertreter einer kreisangehörigen Stadt, oder wenn er dort sitze, so habe er noch niemals das Wort ergriffen. Die Folge dieses Umstandes seien erhebliche Nachteile bei der Gesetzgebung. So sei es durch die Kreisordnung den Kreisen ermöglicht, Steuerquellen für sich zu beanspruchen, die von den Gemeinden bereits angebaut waren. Den Städten werde es außerordentlich erschwert, aus dem Kreise auszuscheiden. Zum Schluß stellt Redner folgende Thesen auf:

1. die kommunale Aufsicht in der Kreisinstanz muß beseitigt werden; 2. alle Orte über 10 000 Einwohner müssen Stadtrecht bekommen; 3. die Städte über 10 000 Einwohner müssen auch von der polizeilichen Ueberwachung in der Kreisinstanz befreit werden; 4. den Städten über 20 000 Einwohner muß ein rechtlicher Anspruch auf das Ausscheiden aus den Kreisen gegeben werden. Von der Gesetzgebung ist eine Definition zu treffen darüber, zu welchen Leistungen und Lasten des Kreises die Städte weiterhin beizutragen haben. (Lebhafter Beifall.)

Der zweite Berichterstatter Bürgermeister Dr. Belian-Eilenburg führte aus: Die Selbstverwaltung unserer Landgemeinden ist nur eine scheinbare, da die ehrenamtlichen Gemeindevorsteher bei aller Anerkennung ihrer hingebenden Tätigkeit den schwierigen Bestimmungen der modernen Gesetzgebung nicht mehr gewachsen sind und die Landgemeinden infolge der Aufteilung des Gemeindevermögens am Anfang des vorigen Jahrhunderts zur finanziellen Leistungsunfähigkeit verdammt sind. Man sollte das ganze platte Land durch ganz Preußen hindurch in Landbürgermeistereien auflösen und diesen die Städteordnung der benachbarten Städte verleihen. Da die Zahl der Gemeinden wesentlich verringert wird, können die gesamten Bürgermeistereien, bei denen jeder Unterschied zwischen Stadt und Land fortfällt, direkt dem Regierungspräsidenten unterstellt werden. Sollten durch Vermehrung der Bürgermeistereien die Regierungsbezirke zu groß werden, dann können kleinere Bezirke gebildet werden. Die Einteilung der Regierungsbezirke und der Provinzen könnte auch bei dieser Gelegenheit einer Revision unterzogen werden. Bei der Steuerveranlagung ist der heutige Zustand, daß der Landrat, also der Träger der politischen Verwaltung, gleichzeitig der Ausüber der Steuerschraube ist, ein Widerspruch. Man sollte die Steuerverwaltung mit ihren Kommissionen an die Organe der Provinzialdirektionen angliedern. Ferner wäre im Interesse einer gründlichen Feststellung des Steuersolls zu bestimmen: Die Bürgermeistereien mit mindestens 10 000 Einwohnern erhalten eigene Veranlagungskommissionen und Gewerbesteuerausschüsse. Regierungsbezirke und Provinzen werden natürliche Stützpunkte für die Selbstverwaltungsverbände liefern können. Neben der Verwaltung bedarf auch das Verwaltungsstreitverfahren dringend einer Reform. Beschleunigung des Verfahrens und Verringerung der Instanzen werden hier die Lösung sein müssen. Die Polizeiverordnungen müssen für möglichst große Bezirke einheitlich erlassen werden. Wünschenswert ist auch eine Vereinfachung des Geschäftsganges. Es ist höchste Zeit, daß jetzt die alten Steinschen Pläne fortgesetzt werden, durch die alle im platten Lande schlummernden Kräfte zur Mitarbeit aufgerufen werden, und das kann nur geschehen auf dem Wege einer weitgehend ausgebauten Selbstverwaltung. (Lebhafter Beifall.)

Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, die Ausführungen des zweiten Referenten Dr. Belian und die darin enthaltenen Forderungen dem Minister des Innern und der im Anschluß an die Jubiläumsfeier der Städteordnung eingesetzten Immediatkommission zur preußischen Verwaltungsreform als Wünsche des Reichsverbandes zu überweisen und außerdem als Mindestforderung die Thesen des Referenten Eichhart aufzustellen. Es wurde dabei ausgesprochen, daß die Polizeiverwaltung für alle Städte, nicht nur für die über 10 000 Einwohner, dem Landrat genommen und dem Regierungspräsidenten übertragen werden solle.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.“)

3 Uhr 10 Minuten. Kredit 208,50, Diskonto 188,62, Deutsche Bank 257, Berliner Handelsgesellschaft 166,62. Dresdner Bank 161,37, Russische Anleihe von 1902 92,12, Türkenlose 179,25, Lombarden 21,87, Kanada 199,87, Baltimore 110,37, Laurahütte 172, Bochumer Guss 232,75, Gelsenkirchen 218,75, Harpener 190, Deutsch-Luxemburg 202,37, Phönix 257,62, A. E.-G. 274, Siemens & Halske 248,75, Hamburger Paketfahrt 144, Nordd. Lloyd 107,87, Gr. Berl. Strassenbahn 185,62, Warschau-Wiener 229,25. Tendenz: Fest.

Am Kassamarkt notierten höher: Leipziger Grundbesitz 2,25, Neu-Grunewald 1,25, Aluminium-Ind.-Ges. 1,25, Balcke, Tellering 1,60, Dürkopp 1,25, Kasseler Federstahl 4,75, Linke Waggon 1, David Richter 11,75, Griesheim Elektron 3,40, Rütgerswerke 1,25, Kaiserhof Hotel 2, Neuroder Kunstanstalt 1,75, Döring & Lehrmann 4, Adlershütte Glas 1,25, Ver. Petroleumwerke 2, Arnsdorfer Papierfabr. 4, Elberfelder Papier 6, C. Lorenz 2, Bedburger Wolle 2, Berliner Jutespinnerei 3,50, Braunschweiger Jute 2, Deutsche Jutespinnerei 1,50, Pongs Spinnerei 2,80, Mix & Genest 1,50, Caroline 1,50, Geisweider Eisen 1,25, Georg Marie 2, Kattowitzer Bergbau 2,25, Oberschl. Eisenb.-Bedarf 2,50, Rhein.-Nassau 2,50 und Ver. Hanfschlauch 2 Proz.; niedriger: 3proz. Reichsanleihe 0,10, Löwenbrauerei 2, Schultheissbrauerei 1,50, Vereinsbrauerei 1,50, Düsseldorfer Waggon 1,50, Leipziger Werkzeug 1,75, Stöwer 4, Vogtländ. Masch 1,75, Anilinfabrik 2, Höchster Farben 4,75, Annaburger Steingut 4,50, Deutsche Gasglühlicht 2, Kruschwitz Zucker 5, Cröllwitzer Papier 3 und Zimmermann Piano 1,50 Proz.

Zum Kurszettel. Berlin, 26. Okt. 4% Badische Staats-Anleihe 08/09 unk. 18 101,90G. 4% Bayrische Staats-Anl. 100,75b. 4% Bayrische Staats-Anleihe 08 unk. 1918 101,60bG. 4% Schwarzburg-Sondershausen –.–. 3½% Württemb. Staats-Anleihe 81-83 90,75G. 3% Kameruner Eisenbahn-Anteile 92,70b. 3½% Deutsch-Ostafrikanische Schuldverschr. gar. 93,50G. 4% Cottbuser Stadt-Anleihe 1900 99,90G 4% Darmstädt. Stadt-Anl. 1909 unk 16 100,20bG. 3½% Dessauer Stadt-Anleihe 1896 –,––. 4% Düsseldorfer Stadt-Anleihe 1900, 07, 08, 09 100,20G. 4% Jenaer Stadt-Anl. 1900 100,00G. 3½% Jenaer Stadt-Anl. 1902 –,–. 4% Nordhäuser Stadt-Anleihe 1908 unkv. 1919 –,–. 4% Quedlinburger Stadt-Anl. 1903 unk 1918 –,–. 4% Thorner Stadt-Anl. 1909 unk. 1919 –,–. 4proz. Hessische Komm.-Obl. X-XII 101,40G. 3½% Oesterreichische Nord-Westbahn-Obligationen 1874 konv. –,–. 4½% Deutsche Solvay-Werke 104,60B. 4½% Elberfelder Farben unk. 1917 104,20bB. Felten & Guilleaume-Lahmeyer 06, 08 102,25ebG. Vereingte Lausitzer Glashütten 371,00bG.

Londoner Börse vom 26. Okt. **Es notierten: Engl. Konsols 79,24, Rio Tinto 69,62, Geduld 1,81 Goldfields 5,88, Steel com. 80,18 Steel prefs. 122,00, Rand Mines 8,57, Anaconde 8,62.**

Der Kali-Kuxenmarkt.

Berlin, den 26. Okt.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Adler-Kali V.-A.	–	–	Hugo	7000	7100
Alexandershall	12,000	12,300	Immenrode	7050	7150
Beienrode	6100	–	Johannashall	5275	5375
Burbach	17,600	17,800	Justus I	113½	115½
Carlsfund	7350	7500	Kaiseroda	10,100	10,900
Cecilienhall	–	–	Krügershall-Akt.	133	134½
Desdemona	–	6500	Ludwigshall	–	108
Dtsch. Kali-Akt.	158	159	Neustassfurt	14,300	14,800
Deutschland	5300	5400	Reichskrone (Lossa)	1925	2000
Friedrichshall	109	111	Roland	–	–
Glückauf Sondershausen	21,000	21,700	Ronneberg (Akt.)	123	124
Günthershall	6450	6550	Rothenberg	3400	3450
Hann. Kali-Akt.	–	–	Sachsen-Weimar	7800	7875
Hansa	5300	5400	Schieferkaute	–	–
Hattorf Vorz.-A.	–	–	Siegfried I	6450	6550
Heldburg	91	92	Sigmundshall	170	172
Heldrungen I	3175	3250	Teutonia-Akt.	114	115½
Heldrungen II	2800	2850	Wilhelmshall	–	15,000
Hermann II	–	–	Wintershall	28,400	24,000
Hohenfels	8450	8550			
Hohenzollern	–	6450			

Geheimrat Weyland über den Roheisenverband.

In der Generalversammlung der Aplerbecker Hütte zu Dortmund teilte Geh. Rat Weyland mit, dass der Roheisenverband als auf ein Jahr verlängert gelte, wenn die Kündigung per 30. Juni 1911 nicht erfolge. Man müsse abwarten, ob er sich auf der jetzigen Grundlage als lebensfähig erweisen werde. Die Aufnahme der Siegerländer Hütten habe im Verband die erforderliche Mehrheit nicht gefunden, so dass namentlich in Stahleisen ein scharfer Wettbewerb bestehe. Die Aussichten für den Roheisenmarkt seien nicht so schlecht, als zur gleichen Periode des Vorjahres.

Den Erwartungen der Börse gemäss hat sich der bei den Rombacher Hüttenwerken ausgewiesene Ueberschuss mehr als verdoppelt, so dass die Verwaltung die Dividende von 5 Proz. auf 8 Proz. erhöhen konnte. Der fortschreitende Ausbau der Werke scheint sich demnach zu bewähren, zumal diesmal 5 Mill. Mk. Aktien mehr an der Dividende partizipieren.

Die Stadt Fürth nimmt eine Anleihe von 2 Millionen Mark bei der Stuttgarter Lebensversicherungs- und Ersparnisbank zu 4⅛ Proz. auf.

Die Siemens-Schuckertwerke erhielten von der Aktiengesellschaft Lauchhammer den Auftrag auf eine komplette Transformatoren- und Schaltanlage für die Kraftübertragung nach den Werken der Aktiengesellschaft Lauchhammer in Gröditz und Riesa sowie zur Versorgung des Netzes der Ueberlandzentrale Gröba. Zur Uebertragung dienen zwei Fernleitungen, jede für eine Leistung von 15 000 Kilowatt. Die Uebertragungsspannung ist 110 000 Volt. Die Spannung von 110 00 Volt kommt zum ersten Male in Europa zur Verwendung.

Die Düsseldorfer Maschinenfabrik Hasenclever hat in ihrem ersten Geschäftsjahr einen Reingewinn von 263 000 Mk. erzielt, woraus 10 Proz. Dividende gezahlt werden. Die Verwaltung erwartet weiterhin ein günstiges Ergebnis infolge vermehrter Aufträge.

Berliner Maschinenbau-Akt.-Ges. vormals L. Schwartzkopff. Der Aufsichtsrat schlägt für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr bei „ebenso reichlichen Abschreibungen“ wie im Vorjahre (1 005 851 Mk.) eine Dividende von 14 Proz. (i. V. 16) vor. Wie im Vorjahre wird bei der Generalversammlung beantragt, aus dem verfügbaren Reingewinn wiederum der Beamten-Vorschuss- und Unterstützungskasse 100 000 Mk. und der Fabrik-Arbeiter-Vorschuss- und Unterstützungskasse 50 000 Mk. zu überweisen, ausserdem für die Talonsteuer 20 000 Mk. aus dem Reingewinn zurückzustellen. Der derzeitige Auftragsbestand erreicht die Höhe von rund 14 (i. V. 16) Mill. Mk. Aus der Herbstvergebung der Preuss. Staatseisenbahnverwaltung wird in allernächster Zeit ein weiterer Auftrag von ca. 4 Mill. Mk. erwartet.

Trust im Buchhandel. Zwölf der bedeutendsten Kommissionsbuchhandlungen, darunter F. Volckmar und K. F. Koehler in Leipzig, gingen laut „Leipz. Neueste Nachr.“ eine Interessengemeinschaft ein, die sechs bis sieben Zehntel des gesamten Umsatzes im deutschen Buchhandel umfasst. Der Eintritt weiterer Buchhändlerfirmen steht bevor, wodurch die Bildung eines grossen Trusts im Buchhandel nahegerückt ist.

Adler-Kaliwerke Akt.-Ges., Oberröblingen am See. Für die Umwandlung der Aktien in Vorzugsaktien unter barer Zuzahlung von 500 Mk. wurde eine Nachfrist bis 15. November eingeräumt.

Die Getreidefrachtrate von New York nach Hamburg ist von 22 auf 25 Pfg gestiegen.

Waren und Produkte.

Getreide.

Berliner Produktenbörse, 26. Oktober. Am Frühmarkt notierten: Weizen inländ. 195,00—197,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländ. 147,00–147,50 ab Bahn und frei Mühle. Hafer märkischer, mecklenburgischer, pomm., preussisch., posenscher und schlesischer fein 171—180, mittel 160–170, gering 155–159, russisch. und Donau mittel 150 155, gering – – ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mixed 140–143, neuer abfallender 136 139, runder 137,00 141,00 frei Wagen. Gerste, inländische Futtergerste, mittel und gering 131,00 145,00, gute 146 160, russische und Donau leichte 114,00 120,00, schwere 121 128 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen inländische und ausländische Futterware mittel 148–155. Taubenerbsen 156 164 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 24,50 bis 27,75. Roggenmehl 0 und 1 18,80–21,00. Weizenkleie 9,90 11,00. Roggenkleie 9,40–10,25.

Hamburg, 26. Okt. (Getreidemarkt.) Weizen still Ostholst. Mecklbg. 192—198. Roggen ruhig. Mecklburg. und Pomm. 140–155. Gerste stetig, südruss. 96 99. Hafer fest. Holsteiner. – – –. Mecklenburger 175–180, neuer Holsteiner und Mecklenburger 150 bis 160. Mais ruhig. La Plata 102 104 mixed 105.

Liverpool, 26. Okt. Roter Winterweizen per Okt. 7,1¹¹⁄₈, per Dez. 7,1⁵⁄₈. Still. Mais, La Plata Okt. 4,3⁷⁄₈, per Dez. 4,4¹¹⁄₄. Still.

Antwerpen, 26. Okt. Deutscher La Platazug, Kontrakt B., per Okt. 6,10, Dez 5,92½, Febr. 5,75. April 5,64, Juni 5,50 Fr. Umsatz 125,000 kg. Still.

Pest, 26 Okt. Weizen per Okt. 10,58 G., 10,59 B., per April 10,46 G., 10,47 B. Roggen per Okt. 7,65 G., 7,66 B., per April 7,83 G., 7,84 B. Hafer per Okt. 8,18 G., 8,19 B., per April 8,43 G., 8,44 B. Mais per Mai 5,58 G., 5,59 B.

Kartoffelmehl und -Stärke.

Magdeburg, 26. Okt. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 21,00 21,50. Still.

Berlin, 26. Okt. Kartoffelmehl u. -Stärke 20,50—21,00. Feuchtes Kartoffelmehl 10,70.

Zucker.

Hamburg, 26. Okt. Rübenrohzucker, 1. Produkt, Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg

	vorm.	nachm.	abends
per Oktober	8,87½	8,92½	8,87½ M.
„ November	8,90	8,92½	8,85 „
„ Dezember	8,95	8,95	8,90 „
„ Jan.-März	9,12½	9,12½	9,05 „
„ Mai	9,27½	9,27½	9,22½ „
„ August	9,42½	9,42½	9,40 „
	behauptet	ruhig	matt

Kaffee.

Hamburg, 26. Okt. Good average Santos

	vorm.	nachm.	abends
per Dezember	46 G.	46½ G.	46½ G.
„ März	46 G.	45½ G.	45½ G.
„ Mai	45 G.	45¼ G.	45¼ G.
„ Juli	44¾ G.	45 G.	45 G.
	stetig	behauptet	behauptet

Havre, 26. Okt. Kaffee good average Santos per Dez. 58¾, per März 57¾, per Mai 57¼, per Juli 57. Still.

Rio de Janeiro, 26. Okt. Kaffee-Zufuhren 10,000 Sack in Rio 54,000 Sack in Santos.

Spiritus.

Nordhausen, 26. Okt. Branntwein 40 Vol. Proz. für 100 kg (105–106 l) 86,25—87,25 M., do. 45 Vol. Proz. für 100 kg (106—107 l) Liter 96,25—97,25 M. per Loko.

Fettwaren und Oele.

Butter, Schmalz, Speck. (Originalbericht von Gebr. Gause.) Berlin, 26. Okt. Butter: Die lustlose Stimmung des Marktes hielt auch in dieser Woche an und nur allerfeinste Qualitäten sowie zum 120 Pfennigstich passende Sorten fanden Beachtung. Die sehr billigen und dringenden Angebote des Auslandes verstimmten den Markt nur noch weiter, ohne zu Käufen zu führen. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität 122—124—126 Mk., do. IIa Qualität 118—124 Mk. — Schmalz Die amerikanischen Märkte verliefen in ruhiger, aber fester Haltung, besonders für Lokoware, welche nur wenig angeboten ist. Für die billigeren Frühjahrstermine zeigt sich andauernd gute Kauflust. Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam 71½—72 Mk., amerik. Tafelschmalz Borussia 73 Mk., Berliner Stadtschmalz Krone 73—78 Mk., Berliner Bratenschmalz Kornblume 74—78 Mk. — Speck: Ruhig.

Köln, 26. Okt. Rüböl loko 61,00, per Mai 58,50. Still.

Hamburg, 26. Okt. Stadtschmalz 73,00, amerik. Steam 63,50, Chamberlain 64,00.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 26. Okt. Städt. Schlachtviehmarkt. (Amtlich. Bericht.) Es standen zum Verkauf: 292 Rinder (118 Bullen, 30 Ochsen, 148 Kühe und Färsen), 1699 Kälber, 1429 Schafe, 15,518 Schweine. Kälber: a. Doppellender feiner Mast, Lebendgewicht 83—100, Schlachtgewicht 113—132; b. feinste Mast- (Vollm.-Mast) und beste Saugkälber, Lebendgewicht 66—68, Schlachtgewicht 107—110; c. mittlere Mast- und gute Saugkälber, Lebendgewicht 55—63, Schlachtgewicht 96—105; d. geringe Saugkälber, Lebendgewicht 35—50, Schlachtgewicht 67—88. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel, Lebendgewicht 38—42, Schlachtgewicht 81—84, ältere Masthammel, Lebendgewicht 35—37, Schlachtgewicht 73—77, mässig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe), Lebendgewicht bis 32, Schlachtgewicht bis 66. Schweine: a. Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 57, Schlachtgewicht 71; b. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen über 3½ Ztr. Lebendgewicht 54—57, Schlachtgewicht 68—71; c. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgewicht 54—56, Schlachtgewicht 67 bis 70; d. fleischige Schweine, Lebendgewicht 51—54, Schlachtgewicht 64—68; e. gering entwickelte Schweine, Lebendgewicht 50 bis 52, Schlachtgewicht 63—65; f. Sauen, Lebendgewicht 51—52, Schlachtgewicht 63—65.

Tendenz. Vom Rinderauftrieb blieben wenige Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Es wird nicht ausverkauft. Bei den Schafen fand der Auftrieb bis auf einige Posten geringer Ware Absatz. Der Schweinemarkt verlief ruhig und hinterlässt Ueberstand.

Chemische Produkte.

Hamburg, 26. Okt. Chilisalpeter per loko 8,82½, Febr.-März 9,20 frei Fahrzeug Hamburg.

Heu, Stroh usw.

Halle, 27. Okt. [Bericht über Heu u. Stroh, mitgeteilt von Otto Westphal]. Preise für 50 kg, und zwar bei Partien frei Bahn, bei einzelnen Fuhren frei Hof hier. Die Partienpreise sind fett, die Fuhrenpreise sind in Klammern gesetzt. Roggen-Langstroh (Handdrusch) Fuhrenpreis 3,00 (3,50). Maschinenstroh für Papierfabriken, Roggenstroh 1,60 u. Weizenstroh 1,50, zu Streuzwecken 2,00 (2,25-2,25), Breitdrusch 2,10–2,25. Wiesenheu, hies. oder Thür., beste Sorten 3,50 (3,75), gute fremde Sorten 3,00 (3,25–3,50). Kleeheu, erst. Schnitt, beste Sort. 3,50 (3,75). Torfstreu, in 200 Zentner-Ladungen, frei Bahn hier 1,00, in einzelnen Ballen vom Lager hier 1,60 Mark. Häcksel, gesund und trocken, bei Partien, frei Bahn hier 2,25 2,50, im einzelnen vom Lager hier 3,00 M.

Wolle.

Bremen, 26. Okt. Baumwolle still. Upl. loko middl. 76,00 Pfg.

Liverpool, 26. Okt. Baumwolle. Umsatz 8 000 Ballen, davon Import –,– Ballen, davon Amerikaner –,– Ballen.

Liverpool, 26. Okt. Aegyptische Baumwolle per Nov. 11,49.

Alexandria, 26. Okt. Aegyptische Baumwolle per Nov. 22,04, Jan. 22,04, März 22,12.

Metalle.

London, 26. Okt. Chili-Kupfer stetig 57, 3 Mon. 58¹⁄₁₆. Zinn Straits stetig 163¼, 3 Mon. 163¼. Blei span., ruhig 13⁵⁄₁₆, engl. 13⁵⁄₈. Zink gewöhnliche Marke, ruhig 24, spez. Marke 24½.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Emden.

New York.	26.10.	25.10.	Chicago.	26.10.	25.10.
Weizen p. Dez.	100⅞	100½	Weizen p. Dez.	93⅜	92¾
„ „ Mai	106	105¾	„ „ Mai	99½	99⅛
Mais p. Dez.	55⅜	54½	Mais p. Dez.	45⅞	45¾
„ „ Mai	56⅞	56⅜	„ „ Mai	49⅝	49
Mehl Spring clears	4,15	4,15	Hafer p. Dez.	31⅜	30⅞
Kaffee Fair Rio Nr. 7	10¾	10⅞	„ „ Mai	34⅝	34¼
„ p. Okt.	8,45	8,40	Roggen p. Dez.	76½	76½
„ p. Nov.	8,45	8,40	Schmalz p. Okt.	13,00	13,07
Petroleum in Cases	8,90	8,90	„ „ Jan.	10,17	10,27
do. in New York	7,40	7,40			
do. in Philadelphia	7,40	7,40			

Tendenz: Weizen fest. Mais fest.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, – unter Null.)

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	25. Okt.	+0,34	26. Okt.	+0,35	–	1
Nebra, Oberpegel	„	+1,96	„	+1,98	–	2
„ Unterpegel	„	+1,26	„	+1,28	–	2
Weissenfels, Oberpegel	„	+2,40	„	+2,36	4	–
„ Unterpegel	„	–0,02	„	–0,12	10	–
Trotha	25.	+1,18	26.	+1,14	4	–
Alsleben, Oberpegel	25.	+2,30	26.	+2,31	–	1
„ Unterpegel	„	+0,96	„	+1,00	–	4
Bernburg	„	+0,58	„	+0,60	–	2
Kalbe, Oberpegel	„	+1,38	„	+1,40	–	2
„ Unterpegel	„	+0,14	„	+0,20	–	6

Isar, Eger, Elbe, Moldau.

	Okt.		Fall	Wuchs		Okt.		Fall	Wuchs
Jungbunzl.	25.	–0,01		–	Wittenberg	26.	+2,08	4	–
Laun	„	–0,35	3	–	Rosslau	„	+1,38	5	–
Budweis	„	–0,02	4	–	Barby	„	+1,37	5	–
Prag	„	–	–	–	Schönebeck	„	+1,27	3	–
Pardubitz	„	–0,40	9	–	Magdeburg	„	+1,26	3	–
Brandeis	„	+0,44	2	–	Tangermde.	„	+1,94	2	–
Melnik	„	+0,56	4	–	Wittenbrge.	„	+1,67	5	–
Leitmeritz	26.	+0,15	1	–	Dömitz	25.	+1,24	4	–
Aussig	„	+0,38	1	–	Boizenburg	„	+1,13	6	–
Dresden	„	–1,10	7	–	Hohnstorf	„	+1,27	4	–
Torgau	„	+1,06	6	–	Lauenburg	26.	+1,28	3	–

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19101027017/fragment/page=0005

Berliner Börse, 26. Okt. 1910

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1 Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.

q vierteljährl. 1.1.4.7.10., q_2 do. 1.2.5.8.11., q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4⅛%.

▲ bedeutet einschliesslich Dividende. Nachdr. verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.Sch.	d	4	99.90B
do. 1.4.12	d	4	100.00G
do. 1.7.12	a	4	99.90G
Pr.Schatz12	a	4	99.50bG
do. 13	d	4	100.00b
Dt.Rchs.-Anl	v	3½	92.50bG
do. do.	v	4	101.90bG
do. do.	v	3	83.80G

Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	117.25G
do. do.	a	4½	104.60G
do. do.	a	4	103.30G
do. do.	a	3½	98.00G
do. neue	a	4	100.20G
do. do.	a	3½	91.30bG
do. do.	a	3	81.00G
Landsch. Ctr	a	4	100.50G

do. do. 08	a	4	85.60bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	179.10b
Ung.Goldrnt.	a	4	93.30G
do.Kronenrt.	f	4	94.25b
do. kleine	f	4	91.70B
do.Staatsrnt	a	3½	80.60G
do. GoldA.ET	a	4	75.25G
do. Lose	—	frc.	—.—

do. Obligat.	a	5	99.30bB
do. Serie E.	e	4	79.70G
Ung. Lokalb.	a	4½	97.50G
do. do.	a	4	93.50bG
Ivang.Domb.	a	4½	98.30bG
Kursk Ch.Az.	a	4	89.40G
do. von 1889	d	4	89.80b
Mosk.Jar. A.	d	4	89.60G

do. do. 1908	a	4	101.00G
do.do.87/96	d	3½	91.00G
do.v.06 u.16	a	3½	92.00G
Pr. Hyp.A.-B.	a	3,e	—.—
do. do.	v	3,2	—.—
do. do.	v	2,8	88.10G
ab80r.z125	a	4½	119.75G
do. do.	v	4	97.40bG
do. do.	v	3½	89.70B

Nordd. Lloyd	a	4½	101.10b
ObschlEisb3	a	*4	98.90G
do. 12 3	c	*4½	101.70B
do. Eis.-Ind.	a	*4	95.50G
do. Kokswk. 3	a	*4	101.50G
Ornst.Kopp3	e	*4½	103.90B
Patzenh.Br.3	a	*4	—.—
PhönixBgw.3	d	4½	103.50G
Rh. Ant.Khl.2	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Victoria	O	3	103.10G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	116.50G
Brauh.Nürnb	O	9	167.25bG
BriegerSt.Br	9	4½	105.00bG
Danziger .	O	10	183.00G
Dortmunder	O	20	325.50G
do. Unionsbr	O	20	336.00G
do. Victoriab	O	5	114.00B
Düssld Adler	O	4	84.00bB

Consolidat.	1	20	383.10bG	
ContElsrbVA	4	4½	104.75G	
do Wasserw.	1	8	151.75G	
Cottb. Masch	O	3	93.00G	
Crölw. Pap.	7	12	210.00G	
Delmnh. Lin	1	13	236.30G	
Dessau. Gas	1	9	171.30bG	
Dt.Atl.Teleg.	1	7	127.60b	
Dt. Babcock	O	9½	173.00bG	
▲do.Lx.Bw.V.	7	11	201.80b	

Kölsch Walz.	7	3	122.25G
Kg. Wilh. kv	1	10	263.10bG
do. Pr.-A.	1	15	351.00G
Kön.Marienh	1	6	105.50G
do. VA.	1	6	105.50G
Kgsb.Lagerh	8	7	110.50bG
do. Walzm.	1	8	143.75b
do. Zellst.	4	20	306.50G
Königsborn .	1	10	260.10bG
KönigszeltP.	7	6	168.00G

H. Schneider	1	9	192.50bG
Scholl.EitKg	1	5	120.25b
Scholten St.	9	11	211.00bG
Schomburg.	O	7	116.00bG
Schöneberk	7	0	69.10G
Schönebg-F	4	8	151.50G
Schoening .	5	7	118.50G
Schönw. Prz.	1	0	81.50G
Schött Rhdt.	1	5	109.00bG
Schftg. Huck	1	5½	116.00G